

Arbeiten & Wirtschaften in der Klimakrise

impressum

Wir freuen uns über eine Spende für die Broschüre. Die Einkünfte kommen weiteren Projekten für einen solidarischen und ökologischen Wandel zugute. Bestellen bei: info@kollektiv-periskop.org. Online unter: https://kollektiv-periskop.org/von-a-wie-arbeit-bis-z-wie-zukunft/

Herausgeber:

Periskop I.L.A.-Kollektiv

Kollektiv für solidarischen und ökologischen Wandel Kollektiv "Imperiale Lebensweise und solidarische Alternativen"

c/o Global 2000 c/o Common Future e.V.

Neustiftgasse 36, 1070 Wien c/o Thinkfarm

info@kollektiv-periskop.org Oberlandstraße 26-35, 12099 Berlin

www.kollektiv-periskop.org www.ilawerkstatt.org

Autor*innen: Andreas Müller, Brita Krucsay, Christopher Beil, Florian Pimminger, Izabela Glowinska, Jana Brandl, Joschka Brangs,

Josef Mühlbauer, Julia Koll, Magdalena Heuwieser, Maximilian Muhr, Ruth Fartacek, Tanja Kotik, Vera Besse

Projektleitung, Moderation, Redaktion: Magdalena Heuwieser

Projektträger: Kollektiv Periskop Co-Moderation: Christopher Beil Support: Alexandra Penicka

Lektorat: Anna Muhr

Umschlaggestaltung, Illustration und Layout: Sarah Heuzeroth

Cartoons: MUCH Unterleitner

Druck: Gualer

Erscheinung: September 2019



Für die Texte gilt eine Creative Commons Lizenz.

Sie dürfen unter Nennung der Originalquelle vervielfältigt und nicht-kommerziell weiterverbreitet werden.

Vorsicht: Die Cartoons und Grafiken dürfen nicht von Dritten verwendet werden.



Höchster Standard für Ökoeffektivität. Cradle to Cradle™ zertifizierte Druckprodukte innovated by quqler*.



VON A WIE ARBEIT Bis Z wie Zukunft

Arbeiten & Wirtschaften in der Klimakrise









- Vorwort von Ulrich Brand, Sylvia Leodolter und Ilija Trojanow
- Besser die Menschen streiken als das Klima streikt

Ein Ausblick auf die Broschüre

Schüler*innen streiken an den Fridays for Future. Die brennende Frage lautet: Wie lässt sich so arbeiten und wirtschaften, dass auch die junge Generation noch eine Zukunft hat?

Nobel geht die Welt zugrunde?

Die imperiale Lebensweise

Wenn 26 Personen so viel besitzen wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung, die Masse der Fluginsekten in den letzten 30 Jahren um 75 % sank und Grünwähler*innen am häufigsten im Flugzeug sitzen, dann läuft etwas grundlegend schief. Woran liegt es, dass sich sowohl soziale Ungleichheit als auch die Umweltkrise weiter zuspitzen, obwohl es kaum an Wissen darüber fehlt?

Es gibt keine Jobs auf einem toten Planeten

Das vermeintliche Dilemma zwischen Arbeit und Umwelt

Die Klimakrise ist untrennbar mit den entscheidenden sozialen Fragen der Zukunft verknüpft. Dennoch werden soziale Gerechtigkeit und Umwelt immer wieder gegeneinander ausgespielt. Ein sozial gerechter und zugleich ökologischer Umbau ist jedoch wesentlich für den langfristigen Erhalt unserer Lebensgrundlage.

Ich arbeite, also bin ich?

Warum Arbeit nicht gleich Erwerbsarbeit ist und warum es sich lohnt, den herrschenden Arbeitsbegriff in Frage zu stellen

Arbeit ist ein zentraler Bestandteil unseres Alltags. Aber was ist Arbeit eigentlich? Oft wird gesellschaftlich nur die Arbeit wertgeschätzt, die entlohnt wird. Reproduktions- und Sorgearbeit bleiben unsichtbar, Menschen ohne Erwerbsarbeit werden stigmatisiert.

In 80 Produktionsschritten um die Welt

Die Ausbeutung von Mensch und Natur entlang globaler Güterketten

Globale Güterketten versorgen uns mit den verschiedensten Dingen des Alltags, doch basiert die Produktion oft auf menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen und Umweltzerstörung rund um den Globus. Was können Beschäftigte und Gewerkschaften tun, um Güterketten fairer und ökologischer zu gestalten?

Arbeitsmigration: Ausbeutung willkommen!

Arbeit – auf dem Rücken von Migrant*innen

Dass die Lebensweise in reichen Ländern auf Kosten anderer geht, zeigt sich vor allem in der Migrationsfrage. Weltweit, auch innerhalb Europas, sind Menschen auf der Suche nach besseren Lebensund Arbeitsbedingungen. Wer profitiert und verliert hier wirklich?

Größer, grüner, exklusiver

Krisenbewältigung mittels Scheinlösungen

Stellen wir uns vor, eine Person läuft ununterbrochen mit dem Kopf gegen die Wand, wissend, dass das nicht lange gut gehen kann. Anstatt damit aufzuhören, nimmt sie jedoch lieber Aspirin gegen die Kopfschmerzen. Ähnlich verhält es sich mit den vorherrschenden Antworten auf die Klimakrise und globale Ungerechtigkeit – sie bekämpfen lediglich Symptome und lenken von den eigentlichen Ursachen ab.

An die Arbeit!

Für einen gerechten Strukturwandel braucht es ein neues Verständnis von Arbeit

Wie kann gute Arbeit in Zukunft aussehen? Arbeit, die gerecht und sinnstiftend ist, die die Bedürfnisse und die Würde des Menschen und des Planeten berücksichtigt? Theoretische Konzepte und praktische Beispiele aus Österreich und aller Welt.

// Akteure des Wandels

Die Rolle von Gewerkschaften, Betriebsrät*innen und Beschäftigten

Ein gerechter Strukturwandel kann nur stattfinden, wenn progressive Akteure wie Gewerkschaften und die Arbeiterkammer diesen mitgestalten und mit gutem Beispiel vorangehen. Es gilt, neue Lösungen für gute Arbeit ohne Umweltzerstörung und Ausbeutung andernorts zu finden. Auch Betriebsrät*innen und Beschäftigte können in ihren Betrieben für Veränderungen eintreten.

- 51 Literaturverzeichnis
- Informationen zum
 Projekt und zu Fördergebern

Infoboxen:

- 12 Neoliberalismus und imperiale Lebensweise
- 37 Digitalisierung Bedrohung oder Chance?
- 4 Verzicht!?
- 45 Wohlstand
- 50 Gewerkschaften in Bewegung
- 51 Zum Weiterlesen und Vertiefen: Literatur und Filme

GUTES ARBRITEN LEBEN ALLE!

Sylvia Leodolter, Leiterin der Abteilung Umwelt und Verkehr der Kammer für Arbeiter und Angestellte

Ulrich Brand,
Professor für Internationale Politik an
der Universität Wien
und Mitinitiator der
Schreibwerkstatt

Ilija Trojanow, Schriftsteller und Initiator des Netzwerkes "der utopische raum"

IN EINEM INDUSTRIEGEBIET VON KARACHI

produzieren Hunderttausende Frauen und Männer Kleidung für Europa. Für schicke Modefirmen ebenso wie für Billiganbieter wie etwa Kik. Sie erhalten nicht einmal den pakistanischen Mindestlohn. Der Manager der Fabrik würde gerne mehr bezahlen, aber die westlichen Kund*innen drücken ständig den Preis und spielen die existierenden Lieferanten aus gegen Neuankömmlinge wie etwa Myanmar. Dort arbeiten mehr Kinder in den Fabriken – das spart Geld. Solche Ausbeutungsmechanismen sind derart tief in den Strukturen des gegenwärtigen Kapitalismus verankert, dass es bei Kleidung kaum mehr möglich ist,,fair' einzukaufen.

Der Begriff der imperialen Lebensweise – der stets auch eine Produktionsweise beinhaltet – trägt dazu bei, diese Dynamiken und Verwerfungen besser zu verstehen. Es stellt sich die entscheidende Frage: Wie kann diese imperiale Lebensweise hin zu einer solidarischen verändert werden, damit ein gutes Leben für alle möglich wird? Es wird nicht ausreichen, Prinzipien wie Profitmaximierung, Machterwerb oder staatliche Politiken zu verändern. Es wird sich auch das Verhalten der Menschen ändern müssen – wie auch ihre Wünsche und Bedürfnisse –, denn eine andere Lebensweise kann ihnen nicht aufgezwungen werden, sie muss ersehnt werden, sie muss lebbar sein.

Eine solche Veränderung bedarf einen Lernprozess ("Muss ich immer alles haben, was ich mir leisten kann?"), veränderte Gewohnheiten mit der eigenen Ernährung und (fast) grenzenlosen Mobilität sowie das Überwinden von Scheu und Angst, sich mit jenen mächtigen Akteuren anzulegen, die von der Ausbeutung von Menschen und Natur massiv profitieren.

Die sich derart wandelnden Produktionsstrukturen betreffen insbesondere die Arbeitswelt. Wir wissen, dass sich die Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts und die zunehmende Ungleichheit nur aufhalten lassen, wenn große und profitträchtige Sektoren der Wirtschaft grundlegend transformiert werden. Doch die notwendigen Veränderungen dürfen nicht auf den Rücken der Beschäftigten ausgetragen werden. Menschen müssen zu Veränderungen bereit sein, aber sie müssen auch solidarisch aufgefangen werden, dürfen nicht ihren Zukunftsängsten isoliert ausgesetzt sein.

Hier spielen die Interessenvertretungen der Beschäftigten wie Betriebsrät*innen, Gewerkschaften und die Kammer für Arbeiter und Angestellte eine zentrale Rolle. Sie informieren und orientieren, sie können den anstehenden Veränderungen eine solidarische und ökologisch nachhaltige Richtung geben. Eine ebenso bedeutende Rolle spielen ausgebaute und funktionierende Systeme der sozialen Sicherung und der Daseinsvorsorge. Ohne einen gut finanzierten und aktiven öffentlichen Sektor wird sich der Wandel hin zu einer sozial-ökologisch nachhaltigen Gesellschaft nicht bewältigen lassen.

Wien, im August 2019

Besser die Menschen Streiken Als das Klima streikt

EIN AUSBLICK AUF DIE BROSCHÜRE

STREIK – traditionell ein Instrument von Arbeiter*innen¹, um für eine bessere Zukunft, für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu kämpfen. Heute streiken Schüler*innen an den Fridays for Future. Sie gehen auf die Straße, weil ihre Zukunft auf dem Spiel steht. Es geht nicht nur um den Schutz des Klimas, sagen sie. Es geht um unsere Lebensbedingungen jetzt und in der Zukunft. Die Politik, die Zivilgesellschaft, die Unternehmen, die Gewerkschaften – alle müssen dringend umdenken und handeln. Außer Frage steht, dass fossile Brennstoffe wie Öl, Kohle und Gas im Boden bleiben und die Wirtschaftszweige, die darauf beruhen, umgebaut werden müssen. Es bleibt die brennende Frage des Wie?

Die Politikwissenschaftler Ulrich Brand und Markus Wissen würden sagen: Es gilt, Schluss zu machen mit der imperialen Lebensweise. Mit einer Lebensweise, die im Alltag, im Produzieren und Arbeiten auf Kosten anderer geht. Auf Kosten nachfolgender Generationen, auf Kosten der Menschen, die schon jetzt am stärksten von der Klimakrise geplagt sind. Und auf Kosten derer, die billig und unter schlechten Arbeitsbedingungen für unsere imperiale Lebensweise schuften müssen. Auch jetzt schon zeigen sich hier zunehmend Schattenseiten des gängigen Wohlstandsmodells: Beschleunigung, Stress, zunehmend unsichere und unbefriedigende Arbeitsverhältnisse,

steigende psychische und psychosomatische Erkrankungen, Konsum- und Konkurrenzdruck, Erwerbsarbeitslosigkeit und Zukunftsängste.

Es braucht einen gerechten Strukturwandel, bei dem sich nicht zuletzt auch die Art der Arbeit und des Wirtschaftens ändert – darum geht es in dieser Broschüre. Vor welchen Herausforderung und Aufgaben stehen Beschäftigte in Betrieben und Gewerkschaften, um ein gutes Leben für alle zu ermöglichen? Und wie kann es gelingen, die bevorstehenden Übergänge geordnet, friedlich und gerecht zu gestalten? Dazu stellen wir bestehende Alternativen und Ideen vor.

Wir, das ist ein Dutzend Menschen, die unbezahlt im Rahmen einer Schreibwerkstatt über ein halbes Jahr an dieser Broschüre gearbeitet haben. Uns eint die Sorge um die Zukunft und eine progressive und positive Weltsicht. Uns unterscheiden Herkunft, Alter, Geschlecht und Arbeitserfahrungen. Alle von uns haben studiert, manche von uns arbeiten im prekären Pflegebereich, andere betreuen ihre Kinder zu Hause, viele haben unbezahlte Praktika hinter sich. Wir arbeiten in Lohnarbeit in Unternehmen, Universitäten, NGOs und Kollektiven oder sind lohnarbeitslos. Auch wir haben nicht die einfache Lösung parat. Wir hoffen jedoch, einen Beitrag zur Debatte zu leisten und ins Gespräch über die Wurzeln der Probleme zu kommen.

DIE ARBEIT LÄUFT DIR NICHT DAVON, WENN DU DEINEM KIND DEN REGENBOGEN ZEIGST. ABER DER REGENBOGEN WARTET NICHT, BIS DU MIT DER ARBEIT FERTIG BIST."

Chinesisches Sprichwort

WIR WÜNSCHEN VIEL FREUDE, STIRNRUNZELN UND ERMUTIGUNG BFIM LESENI

6 VORWORT **7**

^{*:} Im gängigen Sprachgebrauch wird nur die männliche Form verwendet. Zur geschlechtergerechten Schreibweise verwenden wir hier auch die weibliche Form. Das Sternchen steht außerdem dafür, dass es vielfältige Formen gibt, Geschlechtsidentitäten zu leben und zu empfinden.

NOBEL GEHT DIE WELT ZUGRUNDE!

DIE IMPERIALE LEBENSWEISE

GROBBRITANNIEN BENÖ-TIGTE DIE RESSOURCEN DES HALBEN PLANETEN UM ZU SEINEM REICHTUM ZV GELANGEN, WIE VIELE PLANETEN WIRD FIN LAND WIF INDIEN BENÖTIGEN?"

Mahatma Gandhi⁴

WIR RISKIEREN DAS SZENARIO EINER "KLI-MA-APARTHEID', IN DER REICHE DAFÜR ZAHLEN ÜBERHITZUNG, HUNGER UND KONFLIKTEN 7 U ENTKOMMEN. WÄHREND DER REST DER WELT DARUNTER LEIDET"

> UN-Sonderberichterstatter zu extremer Armut und Menschenrechten⁷

WENN 26 PERSONEN SO VIEL BESITZEN WIE DIE ÄRMERE HÄLFTE DER WELTBEVÖLKERUNG¹. DIE MASSE DER FLUGINSEKTEN IN DEN LETZTEN 30 JAHREN UM 75 % SANK² UND GRÜNWÄH-LER*INNEN AM HÄUFIGSTEN IM FLUGZEUG SITZEN³, DANN LÄUFT ETWAS GRUNDLEGEND SCHIEF. WORAN LIEGT ES, DASS SICH SOWOHL SOZIALE UNGLEICHHEIT ALS AUCH UMWELT-KRISE WEITER ZUSPITZEN, OBWOHL ES KAUM AN WISSEN DARÜBER FEHLT?

Im Juli 2019 veröffentlichten die Vereinten Nationen einen Bericht zu "Klimawandel und Armut"⁵, der selbst die weitgehenden Forderungen der *Fridays* for Future zu wenig radikal erscheinen lässt: "Staaten haben jegliche wissenschaftliche Warnung und jeden Grenzwert überschritten, und die einst katastrophalsten Szenarien erscheinen heute wie die günstigsten und wahrscheinlichsten"⁶, so Philip Alston, UN-Sonderberichterstatter zu extremer Armut und Menschenrechten. Der neue UN-Bericht zeigt eindringlich, was die Klimakrise nicht nur für die Erde, sondern auch für Menschen und Arbeiter*innen bedeutet. Die Erderhitzung könnte bis 2030 über 120 Millionen Menschen zusätzlich in Armut stürzen, mit den heftigsten Auswirkungen in den Regionen, wo arme Menschen leben und arbeiten: "Wir riskieren das Die Kluft wird größer Szenario einer "Klima-Apartheid", in der Reiche dafür zahlen, Überhitzung, Hunger und Konflikten zu ent-

kommen, während der Rest der Welt darunter leidet".7 Während Menschen in Armut nur für einen geringen Teil der globalen Emissionen verantwortlich sind, werden sie den Großteil der Kosten tragen und haben am wenigsten Möglichkeiten, sich selbst zu schützen.

Wie lässt sich also der seit Jahrzehnten von sozialen Bewegungen geforderten Klimagerechtigkeit einen Schritt näherkommen? Sowohl die Klimakrise als auch Ungleichheit sind menschengemacht – und lassen sich daher auch von Menschen beeinflussen. Ein Strukturwandel ist notwendig, und laut dem UN-Bericht auch möglich. Er braucht robuste Politik und Sicherheitsnetze auf lokaler und überregionaler Ebene, um vertriebene Arbeiter*innen zu unterstützen und Lebensgrundlagen zu garantieren: "Diese Krise sollte ein Katalysator sein, um lang ignorierte ökonomische und soziale Rechte umzusetzen, darunter das Recht auf soziale Sicherheit und Zugang zu Lebensmitteln, auf ein Gesundheitssystem, Obdach und gute Arbeit", so Philip Alston.8 Auf die Umweltkrise zu reagieren, macht somit aus vielen Gründen Sinn. Dabei ist es wichtig, darauf zu achten, dass Klimaschutz nicht nur die Reichen schützt, sondern im Gegenteil zu Umverteilung führt – sowohl zwischen als auch innerhalb von Ländern.

Österreich hat das viertgrößte Pro-Kopf-Einkommen der EU.9 Doch das Gesamtvermögen ist sehr

Grafik 1: Vermögensverteilung in Österreich

Die Anteile am Netto-Gesamtvermögen sind nicht nur weltweit sondern auch innerhalb Österreichs ungleich verteilt.

(basierend auf Ferschli et al. 2017, Anhang II; grafische Darstellung in John 2017)



Die reichsten 1% besitzen 40,5 %



Die zweitreichsten 2-5 % besitzen 15,7 /



Die drittreichsten 6-10% besitzen 9,5 %



Die viertreichsten 11-50 % besitzen 31,7%



Die ärmsten 50 % besitzen 2-5 %

ungleich verteilt: Ein Prozent der Menschen besitzt rund 40% davon, im Schnitt 14 Millionen Euro pro Haushalt.¹⁰ Die ärmere Hälfte muss sich dagegen 2,5 % des Nettovermögens teilen¹¹ (siehe Grafik 1). Zwischen 1970 und 2014 ist in Österreich der Lohnanteil der ärmsten 20 % um rund 65 % gesunken, der Einkommensanteil des reichsten Prozents um rund 36% gestiegen. 12 Dennoch kürzte die Regierung Kurz die Sozialleistungen für jene, die ohnehin schon wenig haben, und nannte das 'Beschäftigungsanreiz'. Sie baute Rechte von Erwerbstätigen wie Beschränkungen der Tagesarbeitszeit oder Zumutbarkeitsbestimmungen bei den Wegzeiten ab und nannte das "Flexibilisierung". Sie kürzte die Mittel für öffentliche Kinderbetreuungseinrichtungen und nannte die Verlagerung bezahlter Sorgearbeit in den privaten Bereich 'Wahlfreiheit für Frauen'.¹¹³ Diese Einschnitte betreffen viele direkt: als Frauen, Eltern und Beschäftigte, als Menschen ohne oder mit geringem Lohn.

Da bleibt wenig Energie, sich über die Klimakrise und den eigenen Konsum Gedanken zu machen oder jeden Freitag auf die Straße zu gehen. Auf der einen Seite kaufen Menschen mit niedrigem Einkommen weniger Bio- und Fairtrade-Produkte. Auf der anderen Seite können sie sich auch seltener Flüge oder ein großes Auto leisten, wodurch sie insgesamt weniger CO₃-Emissionen verursachen. In Deutschland konnte zum Beispiel nachgewiesen werden, dass Grünwähler*innen – die oft besser verdienen als der Durchschnitt – am häufigsten im Flieger sitzen und daher auch einen größeren ökologischen Fußabdruck haben.14 Von der Kaufkraft hängt auch ab, wen Umweltbelastungen im Alltag wie stark treffen: Niedrigver-

NOBEL GEHT DIE WELT ZUGRUNDE? NOBEL GEHT DIE WELT ZUGRUNDE? ICH HÄTTE GERN
FRANZÖSISCHEN WEICHKÄSE
AUS DEM PREMIUM-BIO
SEKTÖR FÜR BESSERVERDIENENDE

mit Fe
fahrt, I
weise v
sitzen.
Stadt
ger
c

DER WOHLSTAND DER EINEN FUßT AUF DEM ÜBELSTAND DER ANDEREN — UND ZWAR SOWOHL INNERHALB VON LÄNDERN WIE ZWISCHEN DIESEN.

dienende leben eher in Wohnungen mit Fenstern auf die Autobahnauffahrt, befahren diese aber vergleichsweise wenig, weil sie seltener Autos besitzen. In den Villenvierteln am grünen Stadtrand ist die Feinstaubbelastung geringer, gerade dort stehen aber die meisten umweltschädlichen SUVs und warten auf die nächste Fahrt in die Innenstadt oder zum Zweitwohnsitz auf dem Land.¹⁵ Sind die Reichsten der Welt nun das Problem? Oder ist

die Angelegenheit komplexer?

Fest im Sattel: Warum sich trotz Ungleichheit und Klimakrise bisher nichts ändert

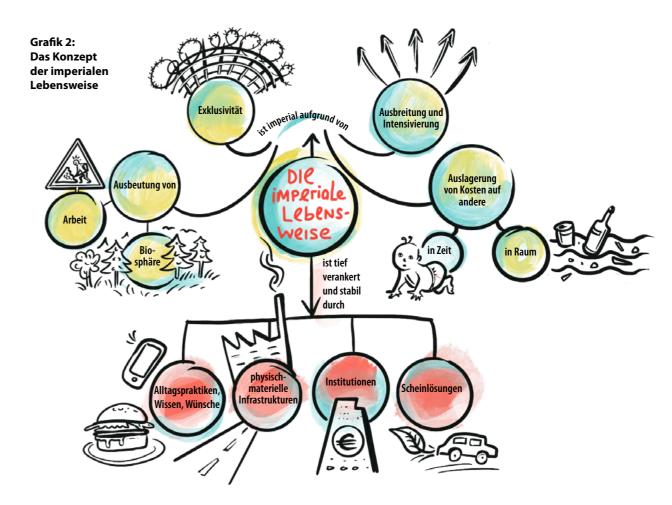
Der Wohlstand der einen fußt auf dem Übelstand der anderen - und zwar sowohl innerhalb von Ländern wie zwischen diesen. Auch österreichische Niedrigverdienende haben im weltweiten Vergleich immer noch einen hohen ökologischen Fußabdruck. Mit dem geringen Lohn können sie sich nur deshalb Konsumgüter leisten, weil die Produkte und Dienstleistungen von wieder anderen zu noch geringeren Löhnen erzeugt werden. Sie sind gleichzeitig Ausgebeutete und profitieren indirekt von der Ausbeutung anderer.¹⁶ Unser Konsum gründet darauf, dass auf billige Rohstoffe aus aller Welt zugegriffen wird und Unternehmen Umweltschäden kostengünstig auslagern. Die negativen Konseguenzen wie Naturzerstörung und Hungerlöhne sind auch selten direkt sichtbar, sie finden meist andernorts statt. Das Bewusstsein über die Probleme ist zwar größtenteils vorhanden, aber der Ressourcenverbrauch steigt weiter.

Im Alltag einer westlichen Industriegesellschaft ist es kaum möglich, nicht auf Kosten anderer zu leben. Oft machen Bequemlichkeit und kurzfristige Vorteile für jede*n Einzelne*n den Kauf einer Flugreise oder eines neuen Smartphones trotz allem attraktiv. Das macht uns nicht automatisch zu schlechten Menschen. Natürlich tragen alle auch einzeln Verantwortung. Aber unsere Art zu leben, zu arbeiten und zu produzieren ist nicht nur eine freie und individuelle Entscheidung, sondern wird durch Institutionen und bestehende Infrastrukturen mitbestimmt, die unsere Handlungsmöglichkeiten steuern und begrenzen. Durch individuelle Konsumentscheidungen lässt sich kaum beeinflussen, wie Banken agieren, wie die Wirtschaft funktioniert oder wo neue Autobahnen und Flugpisten gebaut werden. Es muss sich also verändern, wie wir als Gesellschaft produzieren und arbeiten.

Ein Grund für die Stabilität der ungerechten und zerstörerischen Spielregeln ist auch, dass viele politische Parteien und mächtige Akteure vereinfachte Lösungen für die Probleme präsentieren: neoliberale Politiken, die den Markt alle Herausforderungen regeln lassen wollen; grüne Scheinlösungen, die durch Effizienz und Technologien neue Wachstumschancen wittern; Rechtspopulismus, der Migrant*innen als Sündenböcke präsentiert (siehe Kapitel "Größer, grüner, exklusiver"). So greift es auch zu kurz, die Schuld wenigen Superreichen zuzuschieben, denn die aktuelle Produktionsweise ist tief in Wirtschaft und Gesellschaft verankert. Gerade im Globalen Norden profitieren fast alle von ihr – wenn auch manche mehr als andere.

Auf Kosten anderer: Die imperiale Lebensweise

All das beschreiben die Politikwissenschaftler Ulrich Brand und Markus Wissen als *imperiale Lebens- und Produktionsweise* (siehe **Grafik 2**):¹⁷



Die Lebensweise der meisten Menschen in Österreich und im Globalen Norden ist imperial, denn sie kann nur existieren, indem systematisch auf billigste Arbeit und billigste Ressourcen anderswo zugegriffen wird. Sie ist exklusiv und nicht unendlich verallgemeinerbar – denn sie braucht stets Orte und Menschen, auf die die Kosten ausgelagert werden. Da sie sich ausbreitet und intensiviert, stößt sie zunehmend an Grenzen, was zu Erderhitzung, Ressourcenknappheit, Konflikten und Kriegen führt. Trotzdem ist es schwer, diese Lebensweise zu ver-

ändern – sie ist stabil, da sie fest in unserem Alltag verankert ist. Es ist kaum möglich, als Einzelperson nicht auf Kosten anderer zu leben, auch weil die Infrastrukturen (wie Autobahnen) und Institutionen (wie Banken, Schulen, Ministerien), die uns umgeben, diese Art zu leben und zu wirtschaften fördern. Stabil ist sie auch, weil Scheinlösungen (wie die Hoffnung auf technologische Wunderlösungen oder zu einfache politische Antworten) verhindern, dass die wahren Ursachen der Probleme in Angriff genommen werden.

NOBEL GEHT DIE WELT ZUGRUNDE?

Paradox an der imperialen Lebensweise ist vor allem, dass Beschäftigte in Österreich gleichzeitig Ausgebeutete und Ausbeutende sind. Dass nach der Lohnarbeit ein Feierabend mit gewissen Annehmlichkeiten winkt, ist einerseits den langjährigen gewerkschaftlichen Kämpfen um den Achtstundentag, höhere Löhne und Sozialstandards zu verdanken – also Kämpfen gegen die eigene Ausbeutung, in denen der Kapitalseite mal mehr und mal weniger Zugeständnisse abgerungen werden können. Andererseits beruhen aber viele der hier genutzten Produkte, Dienstleistungen und Infrastrukturen auf Ausbeutung, die .anderswo' stattfindet. So leiden unter dem Trend zum jährlich wechselnden billigen Smartphone, den z. B. T-Mobile mit seiner "JUHU Kampagne" setzt, 18 eine Vielzahl an Lohnarbeitenden in China und dem Kongo sowie die dortigen Böden und Gewässer (siehe Kapitel "In 80 Produktionsschritten um die Welt").

Die einen leben auf dem Rücken der anderen. Herkunftsland, Hautfarbe, Geschlecht und weitere nicht beeinflussbare Kategorien bestimmen aufgrund bestehender Diskriminierungsformen wie Rassismus und Sexismus zusätzlich, wessen Rücken dabei wieviel Last trägt (siehe Kapitel "Arbeitsmigration: Ausbeutung willkommen!"). Diese Unterschiede gibt es innerhalb von Gesellschaften, besonders aber auf globaler Ebene zwischen den reichen Ländern des Globalen Nordens und dem Globalen Süden. Doch auch im Globalen Süden entstehen mit zunehmender Industrialisierung Mittelschichten, die ähnlich leben wollen, wie es ihnen der Globale Norden vormacht. Auto, Eigenheim, Fleisch und Flugreisen – während die imperiale Lebensweise für die einen Normalität ist, ist sie für die anderen ein Zukunftsversprechen. Über 1200 Flughäfen werden derzeit weltweit gebaut oder ausgebaut, Asien ist ganz vorne mit dabei.¹⁹

Diese Lebensweise ist nicht verallgemeinerbar. Sie wird als *imperial* bezeichnet, weil sie ein 'Außen' voraussetzt, einen Bereich, der noch ausgebeutet werden kann, wo Arbeitskräfte und natürliche Ressourcen billig zur Verfügung stehen. Einen Bereich, auf den auch die entstehenden Probleme und der Müll unserer Lebens- und Produktionsweise abgeladen werden können. Da die neuen Mittelschichten des Globalen Südens ebenso ein Außen benötigen, schrumpft dieser externe Bereich aber allmählich.²⁰ Auf einem begrenzten Planeten kann sich die *imperiale Lebensweise* nicht ewig ausbreiten.

INFOBOX 1: NEOLIBERALISMUS UND IMPERIALE LEBENSWEISE

In den 1970er Jahren geriet die imperiale Lebensweise erstmals sichtbar an ihre Grenzen: Die steigenden Ölpreise brachten die auf fossiler Energie basierenden Wirtschaften des Globalen Nordens in Bedrängnis, gleichzeitig pochten Befreiungsbewegungen im Globalen Süden auf eine gerechtere Verteilung des weltweiten Wohlstands. Die bis dahin vorherrschende sozialdemokratische Wirtschaftspolitik (Keynesianismus) schien nicht in der Lage, die Krise zu bewältigen. Schon bald setzte sich in den Debatten um eine neue Weltwirtschaftsordnung der Neoliberalismus als vorherrschende Ideologie durch. Diese stellte die imperiale Lebens- und Produktionsweise jedoch nicht in Frage, sondern ließ zu, dass sie sich weiter vertiefen und ausbreiten konnte.²¹

Mit politischen Vertreter*innen wie Ronald Reagan in den USA, Margaret Thatcher in Großbritannien, Gerhard Schröder in Deutschland und Wolfgang Schüssel in Österreich, wurde der Neoliberalismus in den vergangenen 40 Jahren Stück für Stück salonfähig gemacht und als alternativlos dargestellt. Nur durch eine strenge Sparpolitik, so wurde immer wieder beteuert, könne man den errungenen Wohlstand (und damit die *imperiale* Lebensweise im Westen) aufrechterhalten. Immer mehr gesellschaftliche Bereiche mussten sich der Marktlogik fügen, obwohl eine marktförmige Organisation in vielen Bereichen nicht sinnvoll ist. Das gilt sowohl für Klimaschutz als auch für Bildung, das Gesundheitswesen und öffentliche Infrastrukturen. Bei Marktversagen wird die Verantwortung gerne auf Einzelpersonen, etwa Erwerbsarbeitslose, abgeschoben, anstatt das System zu hinterfragen.

Weltweit schwächten seither Regierungen mit neuen Gesetzen die Gewerkschaften, privatisierten staatliche Betriebe und öffentliche Güter. In Österreich fielen darunter z. B. die Privatisierungen von OMV, Post, Austria Tabak, Telekom und Voestalpine. Während die Regierungen finanzielle Unterstützungsmaßnahmen für Bedürftige strichen, gaben sie Konzernen Steuerbegünstigungen und schufen Vermögenssteuern ab – so z. B. 2008 die Erbschaftssteuer in Österreich. Auch nach der Wirtschaftskrise 2009 stellte man die *imperiale* Lebensweise nicht in Frage, sondern verschärfte die neoliberale Politik weiter. Ländern wie Griechenland und Italien verordnete die EU ein scharfes Austeritätsprogramm und auch in Österreich verschlechterte sich unter der Regierung Kurz die Lage der Lohnarbeitenden: Neben der Einführung des 12-Stunden-Tags wurden die Mindestsicherung und Förderungen für das AMS und gemeinnützige Vereine gekürzt sowie der Unfallversicherung 500 Millionen Euro gestrichen.²² Dass individuelle Tüchtigkeit zum wirtschaftlichen Erfolg ausreiche, wurde bereits oft widerlegt. Die Mär findet aber immer noch viele Unterstützer*innen, welche die Welt als ,marktkonforme Demokratie' sehen möchten, in der folglich Konsum die einzige Form der Mitbestimmung ist.

- Lawson u.a. (2019)
- 2 Segerer; Rosenkranz (2018)
- 3 Heinrich-Böll-Stiftung; Airbus Group (2016)
- 4 Khoshoo (2009)
- Office of the United Nations High Commissioner for Human Rights (OHCHR) (2019); Human Rights Council (2019a)
- 6 Office of the United Nations High Commissioner for Human Rights (OHCHR) (2019) (eigene Übersetzung)
- 7 Ebenda (eigene Übersetzung)
- 8 Ebenda (eigene Übersetzung)
- 9 Wirtschaftskammer Österreich (2019)
- 10 Ferschli u.a. (2017)
- 11 Ebenda, S. 28; John (2017)
- 2 Jahoda Bauer Institut (2019)
- Die neue Volkskpartei (ÖVP); Freiheitliche Partei Österreich (FPÖ)
 (2017)
- 14 Heinrich-Böll-Stiftung; Airbus Group (2016)
- 15 DGB Bildungswerk (2017)
- 16 Brand; Wissen (2019)
- 17 Brand: Wissen (2017)
- 18 ORF (2014)
- Heuwieser (2017)
- 20 Brand; Wissen (2019)
- 21 Brand; Wissen (2017)
- ORF (2018): Hausbichler (2018): APA (2018)

NOBEL GEHT DIE WELT ZUGRUNDE?

13 NOBEL GEHT DIE WELT ZUGRUNDE?

14 NOBEL GEHT DIE WELT ZUGRUNDE?

es Gibt Keine Jobs Auf einem toten Planeten

DAS VERMEINTLICHE DILEMMA ZWISCHEN ARBEIT UND UMWELT

DIE KLIMAKRISE IST UNTRENNBAR MIT DEN ENTSCHEIDENDEN SOZIALEN FRAGEN DER ZU-KUNFT VERKNÜPFT. DENNOCH WERDEN SOZIA-LE GERECHTIGKEIT UND UMWELT IMMER WIEDER GEGENEINANDER AUSGESPIELT.

Das Jahr 2019 begann in Österreich mit Trockenperioden, sodass Landwirt*innen schon im April vor Ernteausfällen warnten.¹ Das vorausgehende Jahr 2018 war das wärmste seit Beginn der Messgeschichte vor 251 Jahren.² Auch die Sommer davor waren überdurchschnittlich heiß: In den Jahren 2013, 2015 und 2017 starben in Österreich mehr Menschen an Folgen der Hitze als im Straßenverkehr.³ Wir leben mitten in der Klimakrise, und bekommen alle ihre Auswirkungen zu spüren – wenn auch unterschiedlich stark.

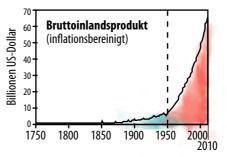
Ein paar Schlaglichter zeigen die Folgen davon, dass die aktuelle Produktions- und Lebensweise von fossilen Energieträgern und endlichen Rohstoffen abhängig ist: Kohleunternehmen in den US-amerikanischen Appalachen sprengen ganze Bergkuppen, um an die kohleführenden Gesteinsschichten zu gelangen. Die Deckschichten schütten sie in Täler und zerstören damit Fluss-Ökosysteme auf einer Länge von 1.900 Kilometern.⁴ Verschmutztes Trinkwasser und Kohlestaub in der Luft haben schwere gesundheitliche Auswirkungen auf die Bergarbeiter*innen und Menschen, die in der Umgebung wohnen.⁵ Im Norden Chinas wiederum bauen Arbeiter*innen

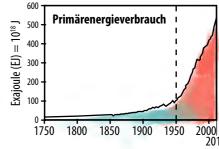
ohne jegliche Gesundheitsvorkehrungen Seltene Erden ab, die für Computer, Smartphones, Batterien und andere Elektronikprodukte benötigt werden. Dabei entstehen für eine Tonne Seltene-Erden-Oxide bis zu 63.000 Kubikmeter hochgiftige Abgase, 20 Kubikmeter säurehaltiges Abwasser und 1,4 Tonnen radioaktiver Abfall. Chemikalienvergiftungen und Lungenerkrankungen sind unter den Arbeiter*innen weit verbreitet.⁶ In der *imperialen Lebensweise* hängen gesundheitliche Belastungen für Menschen und rücksichtslose Naturaneignung eng zusammen.

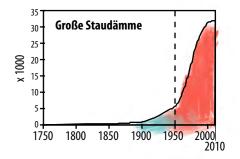
Auch in der industriellen Landwirtschaft muss sich die Gesundheit von Mensch und Umwelt dem Profitzwang unterordnen: 'Wachse oder weiche!' scheint der inoffizielle Leitspruch für Österreichs Landwirtschaft zu sein. Während immer mehr kleinbäuerliche Betriebe zugrunde gehen, vergrößert sich die durchschnittliche Betriebsgröße laufend.⁷ Denn öffentliche Fördermittel werden nach Fläche und Ertrag bemessen – wer mehr hat, bekommt auch mehr.8 Dass Großbetriebe ihre Flächen meist industriell bewirtschaften, hat weitreichende Auswirkungen auf die Umwelt. Pestizide, Überdüngung und Grundwasserverschmutzung bedrohen die lokale Artenvielfalt. Der Weltrat für Biodiversität (IPBES) stellte in einem neuen Bericht fest, dass von weltweit acht Millionen Tier- und Pflanzenarten derzeit eine Million Arten vom Aussterben bedroht sind. Davon sind 75 % Insekten, die für die Bestäubung und Ausbreitung von

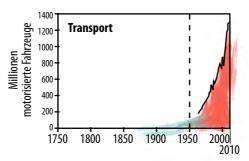
Grafik 3: Die große Beschleunigung.

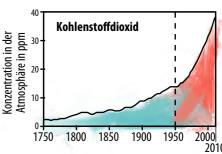
Die Ausbreitung der imperialen Lebensweise hinterlässt Spuren: Soziale, wirtschaftliche und planetare Entwicklungen zwischen 1750 und 2010 folgen einem klaren Trend. (basierend auf Steffen u. a. 2015)

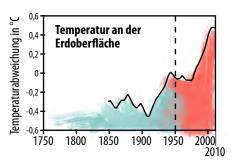


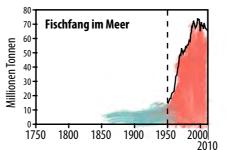


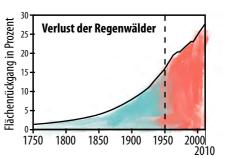


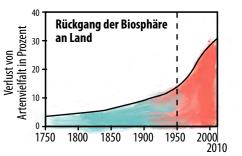












ES GIBT KEINE JOBS AUF EINEM TOTEN PLANETEN

WER WILL DASS DIE

WELT SO BLEIBT, WIE

SIE IST DER WILL

Erich Fried

JE SCHNELLER MENSCHEN ARBEITEN UND PRODU-ZIEREN DESTO MEHR ENERGIE UND RESSOUR-CEN VERBRAUCHEN SIE ZWISCHEN DER AUS-BEUTUNG VON ARBEIT UND DER AUSBEUTUNG DES PLANETEN BESTEHT FIN UNMITTELBARER 7 USAMMENHANG

Samen unerlässlich sind.⁹ Damit Landwirt*innen im globalen Wettbewerb bestehen können, nehmen sie Artenverlust, problematische Tierhaltung und Überbeanspruchung von Böden jedoch meist in Kauf.¹⁰ Vom Konkurrenzdruck getrieben vernichtet die Landwirtschaft so ihre eigenen Grundlagen.

Geht's auch ohne Wachstumszwang?

Den starken Wettbewerb spüren viele Menschen in Form von sinkenden Sozialstandards, Lohnsenkungen und Arbeitszeitverdichtung (siehe Kapitel "Ich arbeite, also bin ich"). Auch die Besitzer*innen der Produktionsmittel sind dem kapitalistischen Konkurrenzdruck ausgesetzt. Nur durch steigende Verkaufszahlen und sinkende Produktionskosten können sich Unternehmen aktuell am Markt durchsetzen. Und die Rolle der Umwelt in diesem System? Je schneller Menschen arbeiten und produzieren, desto mehr Energie und Ressourcen verbrauchen sie. Zwischen der Ausbeutung von Arbeit und der Ausbeutung des Planeten besteht ein unmittelbarer Zusammenhang. Eine stetig wachsende Wirtschaft benötigt immer mehr Rohstoffe und produziert immer mehr Schadstoffe und Müll (siehe Grafik 3). Eine Entkoppelung des Wirtschaftswachstums vom Ressourcenverbrauch ist bisher ein Wunschtraum (siehe Kapitel "Größer, grüner, exklusiver?").



Gewerkschaften in der Zwickmühle

Vertreter*innen der Industrie und Politik. häufig zusammen mit Gewerkschaften, verteidigen umweltschädigende Industriezweige mit dem Argument, dass ohne sie ein Verlust von Arbeitsplätzen drohe. Somit entstehen immer wieder Allianzen aus Unternehmer*innen und Beschäftigten, die Umweltzerstörung in Kauf nehmen, wie es etwa bei der Debatte um die dritte Piste am Wiener Flughafen der Fall ist. Solange die imperiale Lebensweise als alternativlos dargestellt und nur über Reformen innerhalb des Bestehenden verhandelt wird, scheinen sich die Wahlmöglichkeiten auf entweder Arbeitsplätze oder Umwelterhalt zu begrenzen. Daran festzuhalten heißt aber auf lange Sicht, beide zu verspielen. Denn für welche Arbeitsplätze werden Gewerkschaften kämpfen, wenn es keine funktionierenden Ökosysteme mehr gibt?

Es lohnt sich also, über Alternativen nachzudenken, die dem Wettbewerbs- und Wachstumszwang den Rücken kehren und die Interessen von Arbeit und Umwelt versöhnen. Unter dem Schlagwort Just Transition beteiligen sich Gewerkschaften daran, Wege für einen ökologischen und gerechten Strukturwandel zu finden, der nicht auf Kosten von Beschäftigten geht (siehe Kapitel "An die Arbeit!"). Auch gute Arbeit und gutes Leben für alle sind Konzepte, die Gewerkschaften zunehmend aufgreifen, um zukunftsfähige Lösungen zu diskutieren. Ins Licht gerückt wird dabei nicht nur die Art und Weise, wie wir arbeiten, sondern auch das Ziel unseres Arbeitens – denn Arbeit ist kein Selbstzweck.

Wetter.at (2019)

Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) (2018)

- Neumann (2018)
- Brand: Wissen (2017)
- Holzman (2011)
- Bäuerle u.a. (2011)

Huber (2018)

- Arbeiterkammer Niederösterreich
- Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung
- Heißenhuber u.a.

ICH ARBRITE, ALSO BIN ICH?

WARUM ARBEIT NICHT GLEICH ERWERBSARBEIT IST UND WARUM ES SICH LOHNT, DEN HERRSCHENDEN ARBEITSBEGRIFF IN FRAGE ZU STELLEN

ARBEIT IST EIN ZENTRALER BESTANDTEIL UNSERES ALLTAGS. ABER WAS IST ARBEIT EI-GENTLICH? OFT WIRD GESELLSCHAFTLICH NUR DIE ARBEIT WERTGESCHÄTZT, DIE ENTLOHNT WIRD. REPRODUKTIONS- UND SORGEARBEIT BLEIBEN UNSICHTBAR, MENSCHEN OHNE ER-WERBSARBEIT WERDEN STIGMATISIERT.

Beginnen wir mit einem Gedankenexperiment: Wir stellen uns vor, die Weltgemeinschaft könnte den Wert von Arbeit neu verhandeln. Welche Arbeit würde wie entlohnt werden? Welche Lohnunterschiede empfänden wir als fair? Ein schwieriges Vorhaben. Denn fest steht: Fast jeder Mensch auf der Welt arbeitet. Ob körperlich oder mental, Wohnung putzen oder Büroarbeit, ein Bild malen, lernen oder eine Party vorbereiten – wir arbeiten. Wenn wir arbeiten. treten wir mit der Welt in Beziehung: Wir bearbeiten Rohstoffe, wir kommunizieren, wir erschaffen etwas. Damit sind wir Teil eines Prozesses der Lebenserzeugung.1 Und wir freuen uns, wenn wir etwas für die geleistete Arbeit bekommen – nicht nur Geld, sondern auch Anerkennung und Wertschätzung. Welche Tätigkeiten aber gesellschaftlich als Arbeit anerkannt sind und finanziell entlohnt werden, hängt mit dem herrschenden Wirtschaftssystem zusammen. Nicht

die Arbeitenden entscheiden über den Wert der Arbeit, sondern meist jene, die aus der Arbeitskraft anderer ihr Kapital beziehen und von niedrigen Löhnen

Die kapitalistische Produktionsweise ist darauf ausgelegt, Arbeitskraft möglichst billig zu machen, um die Gewinnspanne zu maximieren. Eingespart wird bei der Entlohnung deshalb jene Zeit, die die Arbeitenden brauchen, um ihre Arbeitskraft wieder zu regenerieren. Wir Menschen sind keine Maschinen, die pausenlos produzieren und funktionieren können. Wir brauchen Erholung und Regeneration, für die wiederum die Reproduktionsarbeit die Grundlage liefert: den Haushalt führen, einkaufen, Essen zubereiten, (Kranken-)Pflege, Kinder umsorgen. Reproduktionsarbeit wird dabei oft nicht als Arbeit anerkannt, sondern gilt als private Freizeitaktivität. So erscheint es logisch, dass sie nicht bezahlt wird, während Unternehmen sehr wohl davon

profitieren. Im Jahr 1995 schätzten Forscher*innen den finanziellen Wert von nicht bezahlter Arbeit auf 16 Billionen US-Dollar. Davon würden elf Billi-



JE ABHÄNGIGER WIR VON KONSUMGÜTERN UND GEKAUFTEN DIENSTLEISTUNGEN WERDEN, DESTO WENIGER FREI WERDEN WIR IN UNSERER LEBENSGESTALTUNG.

UNSER SYSTEM MACHT ALSO GENAU JENE TÄTIGKEITEN SOZIAL UND FINANZIELL UNSICHTBAR, AUF DENEN ES BERUHT. onen auf die unbezahlte Arbeit von Frauen entfallen, was zum Zeitpunkt der Erhebung etwa ein Drittel der gesamten globalen Wirtschaftsaktivitäten darstellte.² Unser System macht also genau jene Tätigkeiten sozial und finanziell unsichtbar, auf denen es beruht.³

Neben den Kosten der Reproduktion der eigenen Arbeitskraft müssen wir auch die Kosten für jene Tätigkeiten der Lebenssorge, die nicht der eigenen Reproduktion dienen, selbst tragen, wie etwa die Pflege alter und kranker Menschen. Neben der Vollerwerbstätigkeit fehlt die Zeit für die Sorge um Angehörige. Diese gesellschaftlich nicht anerkannte Arbeit wiederum wird an jene Bevölkerungsgruppen ausgelagert, die politisch keine Lobby haben oder gewerkschaftlich nicht vertreten sind – häufig Migrantinnen (siehe Kapitel "Arbeitsmigration: Ausbeutung willkommen!"). Das hat dramatische Folgen für die Beschäftigten der bezahlten Care-Arbeit (englisch für Pflegearbeit): Obwohl diese neben dem Finanz- und allgemeinen Dienstleistungssektor in den wohlhabenden westlichen Ländern das größte Wirtschaftswachstum aufweist,4 verbleiben Care-Arbeiter*innen im Niedriglohnsektor.5



Während die Güterproduktion zunehmend in Billiglohnländer ausgelagert wird (siehe Kapitel "In 80 Produktionsschritten um die Welt"), sind es bei der sozialen Reproduktionsarbeit vor allem Frauen und Migrant*innen, auf deren Kosten sich das System am Leben hält. Wie Grafik 2 zeigt, zieht sich die Auslagerung und Entwertung von Arbeit als Prinzip durch die imperiale Lebensweise.

Der Lohn der Arbeit, oder: Schafft Freizeit Freiheit?

Beim Thema Lohnarbeit geht es, wie oben erwähnt, immer auch um die Frage, wie wir über unsere freie Zeit verfügen und wie viel Gestaltungsraum wir haben. Manche sind mit ihren Arbeitsbedingungen zufrieden, andere weniger oder gar nicht. Sinkende Arbeitszufriedenheit,⁶ "Bullshit-Jobs"⁷ und die steigende Anzahl unbezahlter Mehr- und Überstunden führen zur Frage: Warum tun wir uns das an? Für wen lohnt sich Lohnarbeit?

Zunächst wandeln wir in der Erwerbsarbeitszeit unsere Lebenszeit in Kaufkraft um.⁸ In unserem Wirtschaftssystem brauchen wir Geld, um die Grundbedürfnisse abzudecken. Doch wenn die Wirtschaft brummen soll, müssen die Verkaufszahlen steigen – also sorgen die Produzent*innen dafür, uns ständig neue Wünsche in den Kopf zu schleusen.⁹ Dauerhaft umgeben von offensichtlicher und versteckter Werbung trägt was und wieviel wir konsumieren zu einem entscheidenden Teil unseres Selbstwertes bei. Und egal, welches schnittige Auto man gerade gekauft oder welche Urlaubsreise man gemacht hat – bald gibt es neue Modelle oder neue Reiseziele, die noch mehr Glück versprechen.¹⁰ Je abhängiger wir

von Konsumgütern und gekauften Dienstleistungen werden, desto weniger frei werden wir in unserer Lebensgestaltung. Und je mehr wir arbeiten, produzieren und konsumieren, desto mehr natürliche Rohstoffe verbrauchen wir, desto mehr Abfall produzieren wir, desto mehr schaden wir dem Planeten, auf dem wir leben.¹¹ Es ist ein Kreislauf, der nur schwer zu durchbrechen ist.

Sichere Arbeit? Nicht normal!

Das sogenannte ,Normalarbeitsverhältnis', also eine gesicherte Vollzeitanstellung mit fixen Arbeitszeiten und einem existenzsichernden Gehalt ist heute längst nicht mehr die Regel. Neue Formen von Arbeitsverhältnissen, wie Leiharbeit, Ein-Euro-Jobs, Kettenverträge oder Scheinselbstständigkeit, bringen den Abbau sozialer und politischer Rechte mit sich. Dazu zählen Pensions-, Arbeits-, Krankenversicherung und betriebliches Mitbestimmungsrecht. Gleichzeitig leiden Menschen unter Armut, obwohl sie über ihre Kräfte arbeiten. Andere werden für ihre Arbeit zwar angemessen entlohnt, haben aber mit Zeit- und Gesundheitsproblemen zu kämpfen. Der Arbeitsgesundheitsmonitor der Arbeiterkammer erhob im Jahr 2016, dass sich knapp ein Drittel der österreichischen Beschäftigten stark belastet fühlte. Zwei Drittel waren arbeitsbedingt gestresst, besonders Lehrer*innen, Schicht- und Bauarbeiter*innen, aber auch Pflegepersonal und Einsatzkräfte. Die Ursachen dafür reichen von Lärm und fehlenden Rückzugsräumen am Arbeitsplatz über mangelnde Wertschätzung, monotone Aufgaben, Kontroll- oder Sinnverlust bis hin zu Überforderung, Überstunden und fehlenden Regenerationsphasen.12

Trotz schlechter Arbeitsbedingungen sehen sich Menschen gezwungen, auch unsichere Jobs anzunehmen, um der Erwerbslosigkeit zu entgehen. Denn Arbeitslosigkeit bringt in unserer Gesellschaft nicht nur materielle Armutsgefährdung, sondern oft auch den sozialen Ausschluss mit sich. Wie selbstverständlich beantworten wir im Smalltalk die Frage "Und was machst du?" mit der Nennung unserer Erwerbsarbeit. Dieses Verständnis von Erwerbstätigkeit als einzig gültige Arbeitsform ist auch tief in unseren Institutionen verankert.

Betrachten wir zum Beispiel das Arbeitsmarktservice AMS: Der juristische und politische Auftrag des AMS lautet, alle arbeitsfähigen Personen in ein Beschäftigungsverhältnis zu vermitteln, wobei die Qualität der Jobs und die Qualifikation und Interessen der Jobsuchenden kaum Berücksichtigung finden. Das führt dazu, dass statt guter Arbeit oft schnelle Arbeit gesucht wird. Um prekäre Arbeitsverhältnisse auszugleichen, zahlt das AMS teilweise Lohnzuschüsse. 15 Die Kehrseite: Unternehmen werden aus der Verantwortung genommen, qute Arbeit zur Verfügung zu stellen und gerechte Löhne zu zahlen. Dadurch verstärkt sich das Prinzip, dass Erwerbsarbeit um jeden Preis und ohne Berücksichtigung der Rahmenbedingungen angenommen werden muss. Die aktuellen Zumutbarkeits- und Sanktionsbestimmungen des AMS machen es schwer, sich gegen einen vermittelten Job zu entscheiden: Bereits nach erstmaliger Ablehnung einer 'zumutbaren' Stelle oder bei der Nichtteilnahme an verordneten Schulungen, kann der Anspruch auf Arbeitslosenhilfe für einen begrenz-

DIE, DIE ARBEITEN
GEHEN, ALSO ARBEIT
GEBEN, NENNEN WIR
ARBEITNEHMER. UND DIE,
DIE DIE ARBEIT NEHMEN,
HEIßEN ARBEITGEBER.
WARUM EIGENTLICH?

18 ICH ARBEIT, ALSO BIN ICH? 19

DIE FRAGE IST NICHT MEHR NUR: WIE KÄMPFEN WIR FÜR JOBS? SONDERN AUCH: FÜR WELCHE JOBS UND FÜR WELCHES LEBEN KÄMPFEN WIR? ten Zeitraum aberkannt werden. Anspruch auf Urlaub (vermittlungsfreie Zeit) oder Pflegefreistellungen gibt es nicht.¹⁶ Arbeitswilligkeit und Verfügbarkeit gelten als unbedingte Voraussetzungen für den Bezug von Leistungen.

Das Prinzip lautet "Leistung nur für Gegenleistung" und zieht sich dogmatisch durch das österreichische Sozialsystem. Sozialstaatliche Leistungen sind fast immer an die Bedingung der Erwerbsarbeit oder zumindest der Erwerbsarbeitswilligkeit geknüpft.¹⁷ Damit erhält der Staat ein mächtiges Disziplinierungsmittel: Menschen, die nicht erwerbstätig sind, können als Faulenzer*innen abgestempelt werden, die den Erwerbstätigen auf der Tasche liegen. "Leistung muss sich lohnen und darf nicht bestraft werden", 18 stand im Programm der Regierung Kurz, die die Sozialhilfe unter das Niveau der Existenzsicherung kürzte und das mit Leistungsanreizen begründete. Damit werden Erwerbstätige gegen Erwerbslose ausgespielt und eine Aushöhlung des Wohlfahrtsstaats gerechtfertigt. An anderer Stelle steigen manch staatliche Leistungen paradoxerweise mit der Höhe des Einkommens, wie das aktuelle Beispiel des Familienbonus zeigt. 19 Gleichzeitig liegt das Armutsrisiko für Menschen, die länger als ein Jahr erwerbslos sind, bei 52 %.20 Sich gegen Erwerbsarbeit zu entscheiden wird so zum Privileg einer finanziell abgesicherten Elite. Das politische Motto lautet somit eigentlich: ,Vermögensbesitz muss sich lohnen'.

Es braucht neue Systeme der sozialen Absicherung, die unabhängig von Erwerbsarbeit sind (siehe Kapitel "An die Arbeit!"). Wenn würdige Bedingungen für alle Menschen – auch abseits der Erwerbsarbeit – bestehen, schwebt Erwerbslosigkeit nicht mehr als bedrohliches Damoklesschwert über unseren Köpfen und die Verhandlungsmacht der Erwerbsarbeitenden steigt. Gewerkschaften können eine wichtige Rolle bei dieser Entwicklung einnehmen und da-

mit den eigenen Handlungsspielraum erweitern. Die Frage ist nicht mehr nur: Wie kämpfen wir für Jobs? Sondern auch: Für welche Jobs und für welches Leben kämpfen wir?

Arbeit ist nicht gleich Arbeit. In den nächsten Kapiteln beleuchtet diese Broschüre zwei besondere Baustellen im Bereich Arbeit: Erstens die globale Vernetztheit von Produktion und die Ausbeutung von Arbeit und Umwelt entlang der Wertschöpfungsketten, und zweitens die Ausbeutung von migrantischer Arbeit innerhalb Österreichs. Dabei wird deutlich, dass beides nicht etwa unbedeutende Nebeneffekte sondern zentrale Standbeine unseres Wirtschaftens in der imperialen Lebensweise und Arbeitsweise sind.

- Patel; Moore (2018)
- Ebenda, S. 46f.
- Arruza u.a. (2019)
- 4 Soiland (2018), S. 98
- Ebenda, S. 93
- 6 GesundeArbeit (2016)
- Graeber (2018)
- Fischer-Kowalski; Schaffartzik (2015), S.75
- Rosa (2012), S.163
- D Ebenda, S. 164
- 1 Fischer-Kowalski; Schaffartzik (2015), S.75
- 12 Rabl (2019)
- 13 Arbeiterkammer Oberösterreich (2019)
- 14 §30ff. Bundesgesetz über das Arbeitsmarktservice (Arbeitsmarktservicegesetz – AMSG)
- 15 Bundesministerium Arbeit, Soziales Gesundheit und Konsumentenschutz (2018)
- 16 Arbeitsmarktservice Österreich (2018)
- Bundesministerium Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (2019)
- B Die neue Volkskpartei (ÖVP); Freiheitliche Partei Österreich (FPÖ) (2017)
- 19 Bundesministerium Finanzen (2019)
- 20 Arbeiterkammer Oberösterreich (2019)

IN 80 PRODUKTIONSSCHRITTEN UM Die Welt

DIE AUSBEUTUNG VON MENSCH UND NATUR ENTLANG GLOBALER GÜTERKETTEN

GLOBALE GÜTERKETTEN VERSORGEN UNS MIT DEN VERSCHIEDENSTEN DINGEN DES ALLTAGS, DOCH BASIERT DIE PRODUKTION OFT AUF MENSCHENUNWÜRDIGEN ARBEITSBEDINGUNGEN UND UMWELTZERSTÖRUNG RUND UM DEN GLOBUS. WAS KÖNNEN BESCHÄFTIGTE UND GEWERKSCHAFTEN TUN, UM GÜTERKETTEN FAIRER UND ÖKOLOGISCHER ZU GESTALTEN?

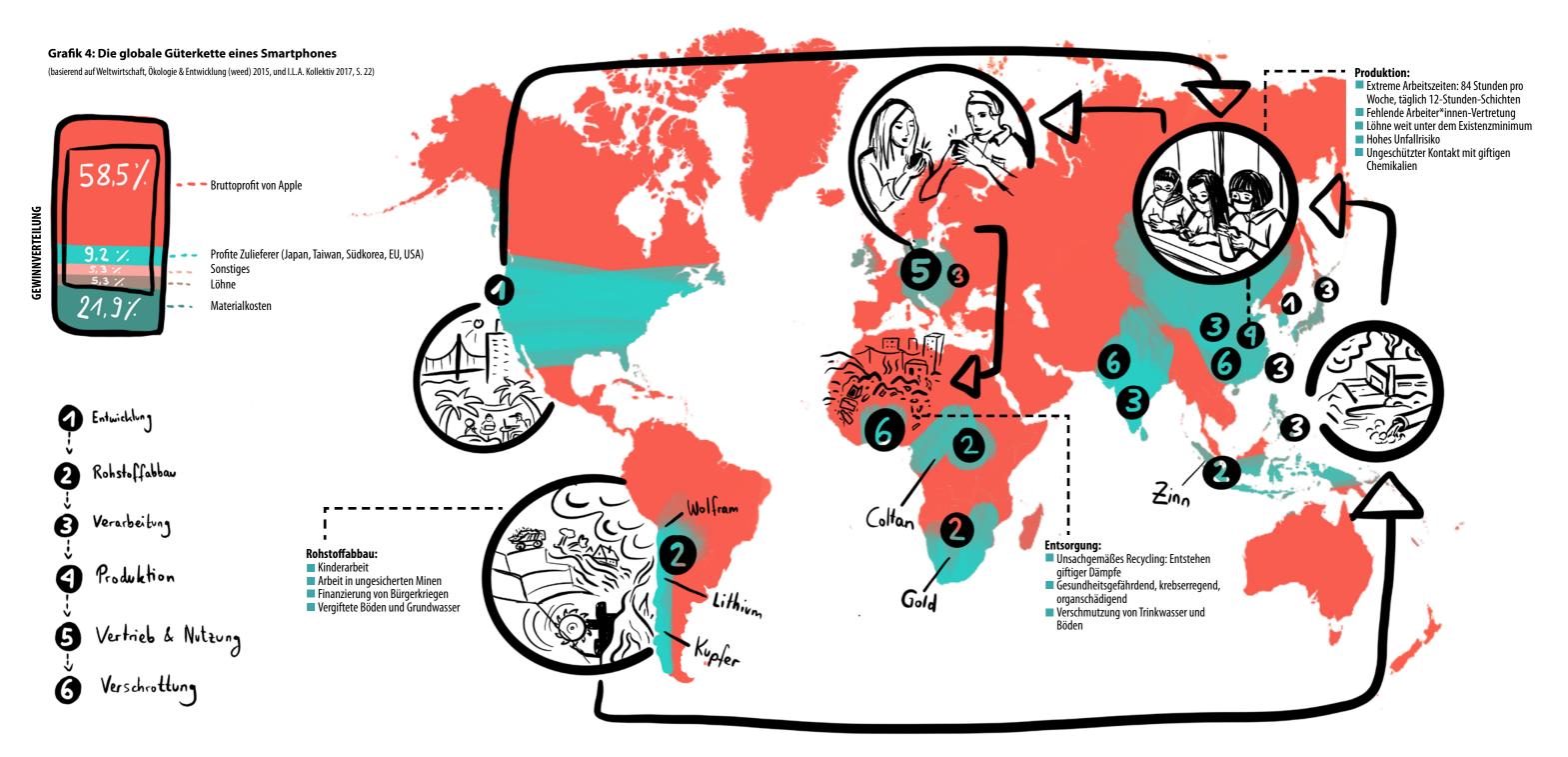
Die meisten von uns besitzen ein Smartphone. Der Alltag ohne ein solches Gerät ist für viele kaum noch vorstellbar. Doch unter welchen Bedingungen werden diese kleinen Hochleistungscomputer hergestellt? Ein Großteil der heute gängigen Smartphones wird vom taiwanesischen Unternehmen Foxconn und seinen Tochterunternehmen zusammengebaut. In 30 Produktionsstätten in China fertigen über eine Millionen Beschäftigte insgesamt 40 % aller weltweit hergestellten Elektronikartikel¹ – oft in Schichten von zwölf bis 15 Stunden und bis zu sieben Tage die Woche.² Im Jahr 2010 wurde bekannt, dass 18 Arbeiter*innen in einer Fabrik in Shenzhen versucht hatten. sich das Leben zu nehmen – 14 davon kamen um. Als Reaktion montierte das Unternehmen Sicherheitsnetze vor den Fenstern, um weitere Arbeiter*innen vom Suizid abzuhalten. Die Arbeitsbedingungen blieben vorerst dieselben.³

Die Produktionskette eines Smartphones führt um den gesamten Globus (siehe Grafik 4). Einige der darin verbauten Rohstoffe kommen aus Kriegs- und Krisengebieten. In der Demokratischen Republik Kongo finanzieren kriegsführende Parteien mit dem Verkauf von Coltan⁵ neue Waffen, gleichzeitig verschmutzt der Rohstoffabbau das Trinkwasser.⁶ Die sozialen und ökologischen Kosten für die Produkte aus globalen Güterketten verbleiben oft in den Ländern des Rohstoffabbaus und der Produktion – die Profite hingegen sammeln sich bei den Unternehmen am Ende der Güterkette.

Die Emissionen, die bei der Produktion entstehen, werden wiederum den Erzeugerländern zugerechnet – nicht etwa denen, die die Handys nutzen.⁷ Die Transportkosten sind in den vergangenen Jahrzehnten derart gesunken, dass sie beim Endpreis der Güter kaum noch ins Gewicht fallen. Schweröl, der Treibstoff von Containerschiffen, wird nicht besteuert, ebenso wenig das Kerosin von Flugzeugen.⁸ Vom Pariser Klimaabkommen aus dem Jahr 2015 sind die internationale Luft- und Schifffahrt ebenfalls ausgenommen. So können Unternehmen die billigsten Standorte wählen, ohne an Zusatzkosten und Emissionen zu

2007 WAR DAS ERSTE APPLE IPHONE AUF DEM MARKT. INZWISCHEN IST EIN LEBEN OHNE SMART-PHONE FÜR VIELE KAUM MEHR VORSTELLBAR. DIE LETZTEN VIER JAHRE WURDEN PRO JAHR ÜBER 1,4 MILLIARDEN SMART-PHONES VERKAUFT.*

20 ICH ARBEITE, ALSO BIN ICH? 21



10 NO PRODUKTIONSSCHRITTEN UM DIE WELT 23

ES WAR EINMAL EIN RIESIGER GŰTIGER WELTKONZERN DER NUR DAS BESTE FUR DIE MENSCHEN WOLLTE



Jahresgewinn der Andritz AG, 2018



denken. Nur so ist es möglich, dass derart lange Güterketten zustande kommen.

Das Ausbreiten der imperialen Lebensweise führt dazu, dass auch in Schwellenländern soziale und ökologischen Kosten zunehmend auf andere Regio-

nen ausgelagert werden. In China beispielsweise zerstören industrielle Produktion und Rohstoffabbau ganze Landstriche. Das führt auch vor Ort zu Umweltprotesten. Nun bezieht China Kohle, Öl und seltene Metalle zunehmend aus Afrika und Südostasien, was auch die Umweltschäden verschiebt.9 Ebenso lagern chinesische Firmen vermehrt Produktionsstätten aus. weil mittlerweile Textilien und Schuhe anderswo, z. B. in Äthiopien, billiger produziert werden können.¹⁰ Hier zeigt sich eine der paradoxen Eigenschaften der imperialen Lebensweise: Sie breitet sich stetig aus, braucht aber gleichzeitig Orte, auf die sie die Schäden abladen kann. Aber wohin werden etwa afrikanische Länder einmal ihre sozialen und ökologischen Kosten auslagern?

Österreich in globalen Güterketten

Weltweit steigt der Druck, immer schneller und billiger zu produzieren. Das ist auch in Österreich spürbar. Österreichische Unternehmen sind Kettenglieder in globalen Güterketten: Die ,heimische' Fleischindustrie beispielsweise speist sich aus dem Import von bis zu 550.000 Tonnen Soja pro Jahr.¹¹ Für den Sojaanbau werden in Südamerika große Flächen Regenwald abgeholzt, die Anbaufläche hat sich von 18 Millionen Hektar im Jahr 2002 auf 33 Millionen Hektar im Jahr 2015 fast verdoppelt.¹² Mit dem Wald schwinden so-

wohl CO₃-Aufnahmekapazitäten als auch Tier- und Pflanzenarten. Unter großflächigem Einsatz von Unkrautbekämpfungsmitteln, die den gentechnisch veränderten Pflanzen nichts anhaben können, erzeugen Agrarunternehmen billige Futtermittel.¹³ Gleichzeitig verdrängen sie zunehmend lokale kleinbäuerliche Strukturen. Um in der von Konkurrenz und Profit bestimmten Landwirtschaft zu bestehen, wählt der einzelne österreichische Mastbetrieb schließlich diese günstigen Futtermittel. Um trotz der billigen Fleischpreise Gewinn zu machen, muss er bei jedem Input

Landwirtschaftliche und industrielle Groß- und Kleinbetriebe in Österreich beziehen also Rohstoffe oder Vorprodukte aus allen Ecken der Welt. Ihre Erzeugnisse versuchen sie wiederum gewinnbringend zu verkaufen, auch auf dem Weltmarkt. Wer sich gegen die globale Konkurrenz behaupten muss und dabei Profite einfahren will, nimmt auch Aufträge an, ohne deren sozial-ökologischen Folgen abzuwägen. Der österreichische Maschinen-Anlagenbau-Konzern Andritz etwa verkauft seine Wasserkraftturbinen an Staudammprojekte in aller Welt, obwohl NGOs nachgewiesen haben, dass damit Ökosysteme zerstört und Menschen aus ihren Wohnorten vertrieben werden (Siehe Grafik 5).14 In Vor- und Endprodukten stecken also oft jede Menge Ausbeutung und Umweltzerstörung, die durch die langen Güterketten schwer nachvollziehbar oder sogar unsichtbar werden.

Globale Güterketten fairer und umweltfreundlicher gestalten

Wie können Betriebe anders organisiert werden,



14 IN 80 PRODUKTIONSSCHRITTEN UM DIE WELT

DAS ZENTRALE PROBLEM IST, DASS ES DEN KONSUMENT*INNEN ÜBERLASSEN BLEIBT, PRODUKTE MIT ODER OHNE AUS-BEUTUNG ZU KAUFEN. ANSTATT AUSBEUTUNG GENERELL ABZUSCHAFFEN.

FAIRTRADE.AT

EZA.CC

WFTO.COM

FAIRPHONE.

COM

SHIFTPHONES.

COM

sodass eine praktische Solidarität mit weit entfernten Kolleg*innen möglich ist? Welche Rahmenbedingungen braucht es, damit Erwerbstätige sich beispielsweise weigern können, in ihrer täglichen Arbeit Vorprodukte zu verwenden, die anderswo unter schlechten Arbeitsbedingungen hergestellt wurden? Wie können die Beschäftigten mitentscheiden, an welches Staudammprojekt die Andritz-Turbine verkauft wird? Das sind Fragen für die Gewerkschaften des 21. Jahrhunderts.

Es gibt bereits eine Bandbreite an Alternativen, Lösungsansätzen und Utopien auf unterschiedlichen Handlungsebenen. Mit fairem Handel werden bereits im Hier und Jetzt Verbesserungen in globalen Güterketten erzielt. Unabhängige Siegel wie Fair Trade oder EZA sollen garantieren, dass das Gehalt der Arbeiter*innen zumindest ihre Grundbedürfnisse deckt und ihnen ein menschenwürdiges Leben ermöglicht. Mit Fairphone und Shiftphone gibt es auch in der Elektronikindustrie Beispiele für den Versuch, die Produktion fairer und transparenter zu gestalten. Fairer Handel bleibt jedoch eine Nische:

WENN MAN SICH DAS VOLUMEN DES GESAMTEN NORD-SÜD-HANDELS AUF DIE STUNDEN EINES JAHRES VERTEILT VORSTELLT (ALSO 24 X 365 = 8.760), DANN ENTFALLEN AUF FAIR TRADE GERADE EINMAL 53 MINUTEN, ALSO ETWAS WENIGER ALS EINE STUNDE.¹⁵

Das zentrale Problem ist, dass es den Konsument*innen überlassen bleibt, Produkte mit oder ohne Ausbeutung zu kaufen, anstatt Ausbeutung generell abzuschaffen. Damit wird die politische Dimension des Welthandels ausgeblendet. Es liegt in



der Verantwortung der Politik, Rahmenbedingungen für den Markt zu gestalten und die Entscheidung für unfair oder fair produzierte Produkte nicht auf die einzelnen Konsument*innen abzuwälzen. Solange fairer Handel nicht die Regel ist, sondern nur ein Marktsegment abdeckt, bleibt die *imperiale Lebensweise* unhinterfragt und stabil.

Solange wir davon ausgehen, dass die Weltwirtschaft immer weiter wachsen und somit auch immer mehr konsumiert werden muss, ist es schwierig, die Ausbeutung von Mensch und Natur in globalen Güterketten zu beenden. Mehr Konsum schafft nicht automatisch mehr Wohlstand und Zufriedenheit. Stattdessen verzichten wir dabei auf Vieles: Auf saubere Luft, eine saubere Umwelt, auf sinnstiftende Arbeit, Entspannung und Erholung (siehe Infobox 3 Verzicht!?). Wirtschaften wir so, dass die Bedürfnisse von Menschen wirklich erfüllt werden statt ständig neue Wünsche zu erzeugen, lösen sich so manche globalen Güterketten gemeinsam mit ihren Folgeproblemen in nichts auf. Wenn soziale und ökologische Konsequenzen der Produktion mehr Gewicht haben als Unternehmensprofite, machen auch regionale Wirtschaftskreisläufe für viele Produkte wieder Sinn. Nordseekrabben, die quer durch Europa und über das Mittelmeer bis nach Marokko transportiert werden, um sie dann nach dem Schälen als lokale Spezialität in den Hamburger Hafen zurückzubringen, kommen da in Erklärungsnot.16

INTERNATIONALE SOLIDARITÄT ist somit nicht nur moralischer und Politischer anspruch der Gewerkschaftsarbeit, sondern auch Logische Konsequenz.

Auch in einer solidarischen Gesellschaft wird es Produkte wie Handys geben, die nur global produziert werden können. Doch ob regional oder global – es wäre in einer solchen Gesellschaft selbstverständlich, dass alle an der Güterkette Beteiligten gleichermaßen mitbestimmen und Nutzen daraus ziehen können. Um das zu gewährleisten, führt kein Weg an einer gerechten Verteilung von Macht und Eigentum vorbei. Solange einige Wenige über Milliardeninvestitionen hier oder Standortverlagerungen dort entscheiden können, sind demokratische Entscheidungen über die Ausrichtung der (Welt-)Wirtschaft in weiter Ferne.

Die internationale Rolle der Gewerkschaften

"Proletarier[*innen] aller Länder, vereinigt euch!"17 - Der gut 170 Jahre alte Aufruf ist nach wie vor aktuell. Untereinander konkurrierende Konzerne versuchen permanent, den Konkurrenzdruck auch in die Reihen der Beschäftigten zu tragen. Indem sie mit Produktionsverlagerung drohen, setzen sie die Arbeiter*innen unter Druck, immer niedrigere Löhne zu akzeptieren.¹⁸ Bessere Arbeitsbedingungen und Umweltstandards an einem Ort abzusichern, kann daher auf lange Sicht nur gelingen, wenn dies auch an anderen Standorten geschieht. So wird transnationalen Konzernen ein Ausweichen erschwert und der 'Wettlauf nach unten' verhindert. Internationale Solidarität ist somit nicht nur moralischer und politischer Anspruch der Gewerkschaftsarbeit, sondern auch logische Konsequenz.

Aus der direkten Zusammenarbeit von Betriebsrät*innen, Gewerkschaften und NGOs sind bereits erfolgreiche internationale Bündnisse entstanden. In der Elektronikindustrie übt die "Make ICT Fair"-Kampagne Druck für bessere Arbeitsbedingungen aus, in der Textilindustrie vernetzt die Clean Clothes Campaign weltweit über 250 Gewerkschaften und NGOs miteinander. Ziel ist die Verbesserung von Arbeitsbedingungen, indem lokale Arbeitskämpfe in jenen Ländern unterstützt werden, in denen unter menschenunwürdigen Bedingungen Kleidung produziert wird. In Österreich beteiligen sich daran unter anderem die Gewerkschaft PRO-GE, die NGO Südwind und zwölf weitere NGOs. Durch internationalen Druck wurden so über 100 Bekleidungsunternehmen dazu gebracht, ein freiwilliges Abkommen über die Sicherheit in den Textilfabriken zu unterzeichnen ein Schritt nach vorne, auch wenn Freiwilligkeit nicht weit genug geht.19

Seit 2014 wird im Rahmen einer Arbeitsgruppe des UN-Menschenrechtsrates über ein weltweit verbindliches Abkommen zur Regulierung von Unternehmen im Zusammenhang mit transnationalen Aktivitäten (UN Binding Treaty) verhandelt, um Konzerne für Menschenrechtsverstöße zur Rechenschaft zu ziehen.²⁰ Mit am Verhandlungstisch sitzen Organisationen aus dem Globalen Süden, Gewerkschaften und Menschenrechts-NGOs. Bis jetzt blockieren jedoch mächtige Staaten, auch die EU, sowie die internationale Wirtschaftslobby, jeden Fortschritt in den Verhandlungen.

Streiks sind auch auf globaler Ebene ein zentrales politisches Druckmittel für bessere Arbeitsbedingungen. Entlang der Knotenpunkte von globalen Güterketten im Transportsektor beispielsweise können Streiks die *Just-in-Time-Logistik*²¹ empfindlich stören,²²

SUEDWIND.AT/ THEMEN/ ELEKTRONIK

CLEANCLOTHES.
AT

NESOVE.AT

1N 80 PRODUKTIONSSCHRITTEN UM DIE WELT

1N 80 PRODUKTIONSSCHRITTEN UM DIE WELT

ITFGLOBAL. ORG/DE

BILLIGFLAGGEN KAMPAGNE.DE

GLOBALCLIMATE JOBS.ORG

damit auch nachgelagerte Produktionsstandorte stilllegen und den Konzernen zeigen, wer tatsächlich die Wirtschaft am Laufen hält. Die Internationale Transportarbeiter-Föderation (ITF), in der auch die österreichischen Gewerkschaften vida und younion Mitglieder sind,²³ hatte etwa die Idee, Seeleute mit Hafenarbeiter*innen zu vernetzen: Hatten Seeleute auf den Containerschiffen keinen Tarifvertrag, meldeten sie das vor dem Einlaufen in den Hafen. Das Schiff wurde so lange nicht entladen, bis die Forderungen der Seeleute erfüllt waren.²⁴

Die Gewerkschaftsbewegung hat alle Hände voll damit zu tun, in der internationalen und schnelllebigen Welt Arbeitsbedingungen zu verbessern oder sie – wie aktuell in Österreich – gegen Verschlechterungen zu verteidigen. Bleibt da noch Muße, um an das Klima zu denken? Es geht kein Weg daran vorbei, denn gute Arbeitsbedingungen und sichere Jobs kann es auf Dauer nur geben, wenn wir auch mit der Umwelt achtsam umgehen. Das sieht auch die Initiative Eine-Million-Klimajobs so: Aus einem anlassbezogenen Zusammenschluss von Gewerkschaften und Umweltgruppen in Großbritannien wurde eine globale Bewegung, die für Arbeitsplätze im Sektor erneuerbarer Energien und für Energiedemokratie¹ kämpft. Einige Gewerkschaften gestalten den gerechten Übergang hin zu einer solidarischen und ökologischen Wirtschafts- und Arbeitsweise also bereits aktiv mit.

- 1 DGB Bildungswerk (2017)
- Focus Online (2012)
- APA (2010)
- 4 Statista (2019); Feierabend u.a. (2015)
- 5 Aus dem Erz Coltan wird das Metall Tantal gewonnen. Tantal ist ein Bestandteil der Kondensatoren von Smartphones.
- 6 Hagemann (2017), S. 14
- Die offizielle Berechnung des IPCC folgt der Logik der produktionsbasierten Emissionen. Ein alternativer Ansatz ist die konsumbasierte Berechnung, laut der 60 % der österreichischen Emissionen im Ausland anfallen, davon 34 % außerhalb der EU. (siehe Steininger u.a. (2018))
- B I.L.A. Kollektiv (2017), S. 78-80
- Siehe auch: Sausmikat (2015)
- 10 Lee (2017)
- 11 Schilly (2017)
- 12 Weiss (2019)
- Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft Bayern u.a.
 (2018), S. 3
- 14 ECA Watch u.a. (2012)
- 15 Hopfmann (2018), S. 10
- 6 Unterreiner (2007)
- 17 Marx; Engels (1972 [1848]), S. 493
- 18 Sauer (2014), S. 4-11
- 19 Weltumspannend arbeiten ÖGB und Südwind (2011), S. 14f.
- 20 Human Rights Council (2019b)
- 21 Bei Just-in-Time werden die Materialien erst dann geliefert, wenn sie tatsächlich gebraucht werden. Der Lagerbestand wird damit möglichst klein gehalten.
- 22 Mayer (2018)
- Weltumspannend arbeiten ÖGB und Südwind (2011)
- 24 Kron; Wilde (2016), S. 34

ARBeitsMigration: Ausbeutung Willkommen!

ARBEIT – AUF DEM RÜCKEN VON MIGRANT*INNEN

DASS DIE LEBENSWEISE IN REICHEN LÄN-DERN AUF KOSTEN ANDERER GEHT, ZEIGT SICH VOR ALLEM IN DER MIGRATIONSFRAGE. WELTWEIT, AUCH INNERHALB EUROPAS, SIND MENSCHEN AUF DER SUCHE NACH BESSEREN LEBENS- UND ARBEITSBEDINGUNGEN. WER PROFITIERT UND VERLIERT HIER WIRKLICH?

Migration ist kein neues Phänomen. Grenzen gibt es zwar schon seit Jahrhunderten, doch machen Reisepässe und Visa-Regelungen die Bewegungsfreiheit mehr denn je zu einem Privileg für Wenige. Davon ausgeschlossen sind meist Menschen aus jenen Weltregionen, die die Folgeprobleme der imperialen Lebensweise ertragen müssen. Weltweit waren 2018 erstmals über 70 Millionen Menschen auf der Flucht. Häufig sind es lebensbedrohliche Zustände, die Menschen dazu zwingen, ihr Zuhause zu verlassen: Krieg, politische Verfolgung, Umweltkatastrophen oder extreme Armut. Im Jahr 2018 gab es weltweit mindestens 214 gewalttätige Konflikte und Kriege.² Auch die absolute Zahl der an Unterernährung leidenden Menschen stieg zuletzt auf über 820 Millionen.³ Dabei stecken hinter jeder Statistik die Geschichten von einzelnen Menschen.

Auch die berechtigte Suche nach einem besseren Leben führt dazu, dass es mittlerweile 164 Millionen Arbeitsmigrant*innen gibt⁴ Vergleicht man etwa die Einkommen, so ergeben sich global gesehen immense Ungleichheiten zwischen den Ländern. Diese haben sich in den vergangenen Jahren – abgesehen vom wirtschaftlichen Aufschwung in Schwellenländern wie China und Indien – sogar verschärft. Ein Grund dafür ist, dass Einkommenszuwächse zu einem großen Teil an das reichste Prozent der Bevölkerung gehen – im Globalen Norden ebenso wie im Globalen

Auch innerhalb Europas bestehen enorme Ungleichheiten. Zum Beispiel verdient man in Österreich je nach Branche drei bis fünf Mal mehr als in Ungarn.⁶ Es herrscht ein gewaltiges West-Ost-Gefälle zwischen neuen und alten EU-Mitgliedsstaaten sowie eine Spaltung zwischen nord- und südeuropäischen Ländern. Letztere wurde durch die Sparpolitik der EU zur Bearbeitung der Finanzkrise noch verschärft. Viele Menschen in Spanien, Griechenland und Italien verloren ihre Jobs, während die Banken gerettet wurden. Diese Ungerechtigkeit ist nicht naturgegeben, sondern von Menschen geschaffen. Da sie durch menschliches Handeln aufrechterhalten wird, ist sie aber auch veränderbar!

ARBEITSMIGRATION: AUSBEUTUNG WILLKOMMEN! 29

I Die Bewegung für Energiedemokratie setzt sich für universellen Zugang zu leistbarer Energie unter Einhaltung der planetaren Grenzen ein. Solch ein sozial und ökologisch verträgliches Energiesystem speist sich zu hundert Prozent aus erneuerbaren Energien, wird dezentral organisiert und demokratisch kontrolliert (z. B. kommunale Energiegenossenschaften, demokratische Stadtwerke). Die Beschäftigten der Energiebranche bestimmen beim Umstieg mit. (ausführlicher Attac Österreich (2018))

Mit Blick auf Österreich ist zudem mitzubedenken, dass Migrant*innen einen wesentlichen Beitrag zum heutigen Wohlstand leisteten und weiterhin leisten. Die Regierung warb beispielsweise in der Nachkriegszeit aktiv Gastarbeiter*innen aus der Türkei und Jugoslawien zum Wiederaufbau Österreichs an.⁷

Arbeits- oder Ausbeutungsplätze?

In Niedriglohn-Sektoren arbeiten überwiegend Menschen mit Migrationshintergrund. Migrant*innen sind in Österreich einem viermal so hohen Armutsrisiko ausgesetzt, vergleicht man sie mit Menschen ohne Migrationshintergrund.⁸ Oft sind sich Migrant*innen ihrer Rechte nicht bewusst und werden aufgrund mangelnden Wissens und geringerer Sprachkenntnisse ausgenutzt. Wenn ihr Aufenthaltsstatus ungewiss ist oder vom Arbeitsvertrag abhängt, können sie ihre Rechte zudem nicht einklagen. Konservative und rechte Politiker*innen spielen dabei die Bevölkerungsgruppen gegeneinander aus. Sie verschlechtern Arbeitsbedingungen und kürzen Sozialleistungen für alle, wollen den Menschen aber gleichzeitig einreden: "Seht her, die Ausländer*innen nehmen euch Jobs und Beihilfen weg!". Um von der eigenen politischen Verantwortung abzulenken, werden Migrant*innen als Sündenböcke verwendet.

Im Folgenden geht das Kapitel auf drei unterschiedliche Branchen ein, in denen besonders viele Migrant*innen arbeiten: Gastronomie, Care-Arbeit und Erntehilfe. Ähnliche Bilder ließen sich beispielsweise auch über das Bauwesen und den Bereich Unternehmensdienstleistungen (z. B. Gebäudereinigung) zeichnen.9

Gastronomie – draufzahlen bitte!

In der heimischen Gastronomie arbeiteten 2017 rund 210.000 unselbstständig Beschäftigte. 45 % davon sind nicht in Österreich geboren.¹⁰ Die Branche

hat einen hohen Anteil an Frauen (67 %) sowie an Teilzeitbeschäftigung. Die Gastro-Branche ist gleichzeitig eine klassische Niedriglohnbranche: Hier liegt der Anteil der Niedrigverdiener*innen bei 60 %.11 Auch innerhalb der Branche herrscht Ungleichheit. Besonders häufig von Niedriglohnarbeit betroffen sind Frauen, Teilzeitbeschäftigte und Beschäftigte aus den neuen Mitgliedsstaaten der EU. Es gibt steigende Leistungsanforderungen, für die immer weniger Zeit bleibt: Stress ist in der Gastronomie nicht die Ausnahme, sondern Normalität. Außerdem tauchen immer wieder Fälle von Betrug auf – etwa, dass Überstunden nicht bezahlt oder Menschen gezwungen werden, länger zu arbeiten, als es die Arbeitszeit-Regelungen erlauben.

Im Westen Österreichs fehlt es immer wieder an Mitarbeiter*innen in der Gastronomie, obwohl es österreichweit mehr Arbeitssuchende als Stellen in diesem Bereich gibt.¹² Schnell wird auf mangelnde Leistungsbereitschaft verwiesen, anstatt die schlechten Arbeitsbedingungen zu thematisieren.¹³ Es stellt sich auch die Frage, warum gerade Branchen mit hohen Anteilen an Frauen und Migrant*innen besonders prekär sind. Offensichtlich besteht eine strukturelle Diskriminierung nach Geschlecht und Herkunft. In der Gastronomie ist gewerkschaftliche Organisierung aufgrund der kleinen Betriebsstruktur und der hohen Fluktuation der Mitarbeiter*innen schwierig. In einer Berliner Filiale des österreichischen Hostel-Unternehmens Wombat's beispielweise versuchte die Führung im Juli 2017 die Bildung eines Betriebsrates zu verhindern. Beobachter*innen sprechen von sogenanntem "Union Busting" (engl. für Gewerkschafts-Zerstörung).14 Wie lange ist die systematische Ausbeutung und Erniedrigung von Beschäftigten in der Gastronomie noch hinnehmbar?

WAS ALSO TUN? SOLIDARITÄT MIT DEN AUSGEBEUTETEN ARBEITSMIGRANT*INNEN IST SOWOHL VON SEITEN DER GEWERKSCHAFTEN ALS AUCH IN DER ZIVILGESELLSCHAFT GEFRAGT

Land- und Forstwirtschaft: Vorsicht Ausbeutungsrisiko

Die Land- und Forstwirtschaft ist zu arbeitsintensiven Zeiten mit einem Migrant*innenanteil von fast 60 % diesbezüglich die 'führende' Branche in Österreich.¹⁵ Gleichzeitig ist das Ausbeutungsrisiko mit am höchsten. 16 Der Großteil der Migrant*innen stammt aus Serbien, Rumänien und Ungarn.¹⁷ Kollektivverträge mit Mindeststundenlöhnen von sechs bis sieben Euro¹⁸ stehen Seite an Seite mit Regelarbeitszeiten von 70-100 Wochenstunden ohne Überstundenzulage, unzumutbaren Wohnraum- und Arbeitsplatzbedingungen bis hin zu verbaler oder gar physischer Gewalt.¹⁹ Indirekt werden wir damit tagein tagaus im Supermarkt konfrontiert, denn ähnliche Missstände herrschen beispielsweise auch beim Anbau der überall in Europa verkauften spanischen Erdbeeren.²⁰

Einzelne landwirtschaftliche Betriebe zur Verantwortung zu ziehen, reicht dabei nicht aus. Es lohnt sich, einen Blick auf die zugrundeliegenden Wettbewerbsstrukturen zu werfen: Europa ist der weltweit größte

DIE TOMATENZ

DIE ARBEITER

Nahrungsmittelexporteur und die Marktkonzentration im österreichischen WIR QUETSCHEN SIE AUS BIS AUF DEN LETZTEN TROPFEN

Lebensmitteleinzelhandel ist eine der

höchsten Europas. Nur drei Supermarktketten können hier mit einer Marktmacht von über 87 % die Preise drücken.²¹ Die Landwirt*innen unterliegen also auch selbst dem enormen Konkurrenzdruck, den sie an die billigen Arbeitskräfte weitergeben.²² Ihre Doppelrolle als Ausbeutende und Ausgebeutete ist typisch für die Widersprüchlichkeit der imperialen Lebensweise.

Was also tun? Solidarität mit den ausgebeuteten Arbeitsmigrant*innen ist sowohl von Seiten der Gewerkschaften als auch in der Zivilgesellschaft gefragt. In Österreich betreibt die Produktionsgewerkschaft PRO-GE gemeinsam mit Nichtregierungsorganisationen und Aktivist*innen die Sezonieri-Kampagne, um Erntehelfer*innen über ihre Rechte aufzuklären und diese vor Gericht einzufordern. Im Herbst 2013 unterstützte der Österreichische Gewerkschaftsbund ÖGB den bisher größten Streik von rund 50 Erntehelfer*innen beim Tiroler Gemüsebauern Schotthof.²³ Lohnund Sozialdumping schaden nicht nur den direkt Betroffenen, sondern normalisieren gewissermaßen Ausbeutung und gefährden somit die Position aller Erwerbstätigen.²⁴

Migrantische Care-Arbeiterinnen in der "24-Stun-

Die weltweit zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen in den vergangenen Jahrzehnten führte zu einem niedrigeren Altersarmutsrisiko und höherer ökonomischer Unabhängigkeit. Dadurch entstand jedoch innerhalb von Familien eine "Versorgungslücke".25 Diese wird häufig durch Hilfe von Frauen aus Ländern mit vergleichsweise niedrigen Löhnen geschlossen. In Österreich und a Andrasa ...

SEZONIERI.AT





Deutschland übernehmen diese Rolle vor allem Frauen aus Osteuropa. Diese werden regulär oder irregulär beschäftigt und erledigen oft unter schlechten Bedingungen Arbeiten wie Putzen, Kochen, Waschen sowie die Betreuung von Kindern und

älteren Menschen. Da die Dienstleistung meist in privaten Haushalten stattfindet, ist sie im öffentlichen Bereich unsichtbar und die Hausarbeiter*innen sind häufig Missbräuchen ausgeliefert.²⁶ Eine besonders prekäre Situation erleben Frauen im Modell der 24-Stunden-Betreuung, das mit der Einführung des Berufs der Personenbetreuung im Jahr 2007 auch in Österreich anerkannt wurde. Bis dahin wurde die Tätigkeit irregulär ausgeübt.

Die Arbeitsvermittlung erfolgt über Agenturen im jeweiligen Herkunftsland. Die Betreuerinnen pendeln meistens in zweiwöchigen Intervallen zwischen ihrem eigenen Zuhause und dem Care-Arbeitsplatz in Österreich. Sie wohnen bei ihren Klient*innen und sind jederzeit für Haushalts- und schwere pflegerische Arbeit abrufbar. Trotz der psychischen und körperlichen Belastungen verrichten sie ihre Arbeit zu Niedriglöhnen von 825 bis 1.317 Euro brutto monatlich,²⁷ um sich und die eigene Familie vor Armut zu schützen. Da die Tätigkeit trotz allem immer noch häufig irregulär organisiert wird, ist die genaue Zahl der 24-Stunden-Betreuer*innen nicht bekannt. Aktiv gemeldet waren 2017 in Österreich 62.000 Personen.²⁸

Die schlechten Arbeitsbedingungen haben auch Auswirkungen auf die betreuungsbedürftigen Personen. Von überarbeiteten Betreuerinnen gepflegt zu werden, geht mit Qualitäts- und Sicherheitseinbußen einher. Die Frage, welche Art der Betreuung und Pflege im Alter angemessen ist, liegt also auf der Hand. Selbstbestimmtes Leben und gesellschaftliche Teilhabe gehören zu wichtigen Faktoren sozialer Existenz. Für ältere und betreuungsbedürftige Menschen können sie aber oft nur schwer gewährleistet werden, wenn diese in ihren eigenen vier Wänden auf eine Hilfsperson angewiesen sind. Häufig wird deren Würde verletzt, wenn beispielsweise überlastete und kraftlose Betreuerinnen bei der Körperpflege helfen müssen. Doch ist es kein Naturgesetz, wie Sorgearbeit organisiert und verrichtet wird. Sie könnte überdacht und anders praktiziert werden: In der gegenseitigen Solidarität zwischen Pflegenden und Pflegenehmenden, aber auch seitens derjenigen, die Pflege vielleicht in Zukunft brauchen werden, können Modelle entwickelt werden, die eine gerechte Verteilung der Sorgearbeit zwischen allen Geschlechtern und Mitgliedern der Gesellschaft anstreben.

Das gute Leben für alle erfordert eine gute Reproduktionsarbeit, da es ohne Reproduktion keine Produktion gibt. Diesen Fragen widmet sich das Netzwerk Care-Revolution, dessen Ziel eine solidarisch organisierte Sorge für ein gutes Leben für alle ist. Das Netzwerk besteht aus 80 Gruppen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die in den Bereichen Hausarbeit, Gesundheit, Pflege, Assistenz, Erziehung, Bildung, Wohnen und Sexarbeit aktiv sind. Sie unterstützen Arbeitskämpfe oder Streiks und entwickeln neue, nicht profitorientierte und nicht diskriminierende Ansätze in diesen Bereichen.

DAS GUTE LEBEN FÜR ALLE ERFORDERT EINE GUTE REPRODUKTIONSARBEIT, DA ES OHNE REPRODUKTION KEINE PRODUKTION GIBT.

SOLIDARITY-CITY.EU/DE/

Arbeitsmigration: Teil der imperialen Lebensweise

Aus den Beispielen wird deutlich, dass der Wohlstand und das Wohlergehen der Menschen in reichen Ländern auf Kosten von Menschen aus anderen, ökonomisch schwächeren Ländern geht – auch innerhalb der Europäischen Union und auch in Österreich. Eine Diskussion der Ursachen von Flucht und (Arbeits-) Migration ist somit überfällig. Diese Ursachen müssen bekämpft werden, nicht die Flüchtenden und Migrant*innen. Sie hängen eng mit der imperialen Lebensweise zusammen: dem Leben auf Kosten anderer. das ohne die Ausbeutung der Arbeitskraft von weniger privilegierten Personen nicht existieren könnte. Gesellschaftlich geringer geschätzte Tätigkeiten werden an Migrant*innen abgegeben. Diese kümmern sich um die Lebensmittelproduktion, betreuen Kinder und ältere Menschen und bedienen ökonomisch besser situierte Menschen. Es handelt sich um Tätigkeiten, die unsere Lebensgrundlage ausmachen. Alle Menschen verdienen faire Entlohnung, gute Arbeitsbedingungen, Sichtbarkeit und Wertschätzung. Migrant*innen stehen als gleichwertigen Mitbürger*innen neben guten Arbeitsrechten auch demokratische Partizipationsrechte zu. Sie haben ebenso das Recht, die Gesellschaft, in der sie leben und arbeiten, politisch mitzugestalten. Die Initiative Solidarity Cities beispielsweise kämpft dafür, alle Stadtbewohner*innern am politischen und gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen. Für internationale Solidarität zu kämpfen beginnt im Hinblick auf Arbeitsmigration vor der eigenen Haustüre.

- United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR) (2019)
- 2 The Heidelberg Institute for International Conflict Research
- Food and Agriculture Organization (FAO) u.a. (2018), S. 11f.
- 4 International Labour Organization (ILO) (2018)
- 5 Facundo u.a. (2018)
- 6 Europäisches BürgerInnenforum; Sezonieri-Kampagne für die Rechte von Erntehelfer_innen in Österreich (2016), S. 69f.
- Brickner (2014)
- 8 Heitzmann (2017), S. 338f.
- 9 Statisitik Austria (2018)
- O Statisitik Austria (2019) (eigene Berechnungen)
- 11 Geisberger (2017), S.933
- 12 Pallinger (2019)
- 13 Sendlhofer (2016)
- 14 Mackinger (2019)
- 5 Europäisches BürgerInnenforum; Sezonieri-Kampagne für die Rechte von Erntehelfer_innen in Österreich (2016)
- 6 European Union Agency for Fundamental Rights (FRA) (2015)
- 7 Europäisches BürgerInnenforum; Sezonieri-Kampagne für die Rechte von Erntehelfer_innen in Österreich (2016)
- 18 jugi (Pseudonym) (2019)
- 19 Europäisches BürgerInnenforum; Sezonieri-Kampagne für die Rechte von Erntehelfer_innen in Österreich (2016)
- 20 Grünewald (2018), S. 20
- 21 Ebenda
- 22 Reitsamer; Schörghofer (2019)
- 23 ORF (2013)
- 24 Europäisches BürgerInnenforum; Sezonieri-Kampagne für die Rechte von Erntehelfer_innen in Österreich (2016), S. 83
- 25 Karakayalt (2013), S. 163
- 26 Winker (2015)
- 27 Karas u.a. (2018)
- 28 Steiner u.a. (2019), S. 6

37 ARBEITSMIGRATION: AUSBEUTUNG WILLKOMMEN!

CARE-REVOLUTION

ORG

GRÖßer, Grüner, KRISENBEWÄLTIGUNG MITTELS SCHEINLÖSUNGEN KRISENBEWÄLTIGUNG MITTELS SCHEINLÖSUNGEN

STELLEN WIR UNS VOR, EINE PERSON LÄUFT UNUNTERBROCHEN MIT DEM KOPF GEGEN DIE WAND, WISSEND, DASS DAS NICHT LANGE GUT GEHEN KANN. ANSTATT DAMIT AUFZUHÖREN, NIMMT SIE JEDOCH LIEBER ASPIRIN GEGEN DIE KOPFSCHMERZEN. ÄHNLICH VERHÄLT ES SICH MIT DEN VORHERRSCHENDEN ANTWORTEN AUF DIE KLIMAKRISE UND GLOBALE UNGERECHTIGKEIT – SIE BEKÄMPFEN LEDIGLICH SYMPTOME UND LENKEN VON DEN EIGENTLICHEN URSACHEN AB.

Das wirtschaftliche Denken der vergangenen Jahrzehnte war fast überall auf der Welt vor allem vom Neoliberalismus geprägt, der eng

DANN HAT ER

MIR NEOLIBERALF

SCHLAG WORTE INS OHR

GEFLUSTERT

SUND DANN?

mit der *imperialen Lebensweise* verknüpft ist (siehe Infobox 1 Neoliberalismus und die imperiale

Lebensweise). Auch die bisher vorgeschlagenen Lösungen für die Klimakrise und globale Ungerechtigkeit entspringen großteils diesem Credo: der Markt als Regulierer für alles, der

Wettbewerb als Ansporn

für Innovation und Effizienz, Wachstum als Verteilungsmechanismus. Betont wird dabei eine individuelle Freiheit, die die Freiheit anderer nicht mitdenkt, und eine Form der Mitbestimmung, die sich auf Kaufentscheidungen an der Supermarktkasse beschränkt. Innovation soll sowohl der Motor als auch das Resultat des daraus entstehenden Wachstums sein. Jedoch geschieht neoliberale Innovation in einem sehr eingeschränkten Rahmen, der eher weiteren Profit als das Wohlergehen der Menschen zum Ziel hat. Wenn man über Klimapolitik mit neoliberalen Scheuklappen nachdenkt, bringt dies "Lösungen" hervor, die wiederum auf Marktmechanismen basieren. Dazu zählen der Handel mit Emissions-Zertifikaten und generell die Idee eines Grünes Wachstums, deren effektive Wirkung auf die Klimakrise und Ungleichheit fraglich sind.1 Weitere Scheinlösungen kommen von rechter Seite, die mit einer Mischung aus protektionistischen² und neoliberalen Elementen den Fortbestand der imperialen Lebensweise noch eine Weile aufrecht erhalten wollen.

Rettung durch Grünes Wachstum?

Seit knapp zehn Jahren wird unter Begriffen wie Green Economy, Green Growth oder Bioökonomie versucht, den Kapitalismus mit dem Klimaschutz zu

ZENTRALER TEIL DIESER "GRÜNEN" STRATEGIE IST DIE ANNAHME, DASS SICH WIRTSCHAFTSWACHSTUM VON UMWELTVERBRAUCH ENTKOPPELN LÄSST. DOCH DAS ERWIES SICH BISHER IMMER ALS EIN TRUGSCHLUSS.

vereinen. Die Wirtschaft könne weiter wachsen, sie müsse nur 'grün' wachsen, heißt es von Seiten der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), UNEP (Umweltprogramm der Vereinten Nationen), Weltbank, manchen großen Umweltschutzorganisationen, einigen Konzernen und Banken sowie Parteien mit grünem Anstrich. Davon sind manche Gruppen progressiver, manche neoliberal und fast alle haben großes Vertrauen in die Lösung sozialer Probleme mittels Technologie und Marktmechanismen. Erdöl in Flugzeugen soll durch Agrartreibstoffe (z. B. Palmöl), Kohle durch Wasserkraft und Dieselautos durch Elektroautos ersetzt werden. Unvermeidbare Emissionen sollen durch umstrittene technische Maßnahmen wie Geo-Engineering und CO₂-Abscheidung und -Speicherung kompensiert werden. Statt umweltschädliches Wirtschaften gesetzlich zu verbieten, wird auf Freiwilligkeit gesetzt. Umweltzerstörung soll mit Geld kompensiert oder in Geld umgewandelt werden, wodurch Natur zum handelbaren ,Naturkapital' wird. Letztendlich bedeutet dies eine umfassende Ökonomisierung der Welt, in der Umweltschutz zunehmend der Profitlogik untergeordnet wird und zum Wirtschaftswachstum beitragen soll.3

Zentraler Teil dieser 'grünen' Strategie ist die Annahme, dass sich Wirtschaftswachstum von Umweltverbrauch entkoppeln lässt. Doch das erwies sich bisher immer als ein Trugschluss. Effizienzsteigerungen führen zwar zu geringerem Ressourceneinsatz pro Produkt, doch werden folglich meist mehr von den dadurch billigeren Produkten gekauft und der absolute Ressourcenverbrauch steigt mitunter so-

gar – dieses Phänomen nennt man *Rebound-Effekt*. Zudem gehen bei steigendem Bruttoinlandsprodukt teilweise die produktionsseitigen Emissionen nach unten, nicht aber die konsumseitigen: Eine Studie zeigte beispielsweise, dass Engländer*innen weiterhin CO₂-intensive Produkte konsumieren, die jedoch inzwischen anderswo hergestellt und darum nicht zu den Emissionen Englands gezählt werden.⁴ Selbst die Digitalisierung wird hier kaum Abhilfe schaffen, denn auch das scheinbar immaterielle Internet braucht Infrastruktur und Energie (siehe Infobox 2 Digitalisierung – Bedrohung oder Chance).

Viele der oben genannten Maßnahmen haben außerdem negative soziale und ökologische Folgen. Fast zwei Drittel des in der EU konsumierten Palmöls werden für Energie und Treibstoffe verwendet – der neue Boom hat Regenwälder, Tierarten und Nahrungsmittelanbau verdrängt und zu Hungersnöten und unzähligen Menschenrechtsverletzungen geführt.⁵ Ähnliche Probleme gehen mit Baumplantagen und Wasserkraftwerken im Globalen Süden einher. die zur "Kompensation" von Emissionen des Globalen Nordens entstehen.⁶ Klimaschutz kann also auch gewaltsam sein und wird von indigenen Bewegungen teilweise als CO2lonialismus kritisiert.7 Bei Geo-Engineering handelt es sich um risikoreiche Experimente, wie dem Einsprühen von Partikeln in die Stratosphäre zur Kühlung der Erde. Das wiederum könnte zu Dürren in Subsahara-Afrika und anderen unvorhersehbaren Folgen führen.⁸ Die derzeitige weltweite Autoflotte mit Elektroautos zu ersetzen, wird ebenso von vielen Seiten kritisiert, da es zwar Erdöl ersetzt, aber nicht am hohen Ressourcen-, Platz-, und Ener-

GRÖSSER, GRÜNER, EXKLUSIVER 35

DIE ANTWORTEN VIELER POLITIKER*INNEN SIND VOLL VON WIDERSPRÜCHEN: SIE SPRECHEN SICH FÜR OFFENE GRENZEN FÜR PRODUKTE AUS UND WOLLEN GLEICHZEITIG GESCHLOSSENE GRENZEN FÜR DIE MENSCHEN, DIE DIESE PRODUKTE ERZEUGEN.

VIDEO ZUM Green new deal:

THEINTERCEPT.
COM/2018/12/05/
GREEN-NEW-DEAL-PROPOSAL-IMPACTS

TATSÄCHLICH GEHT
ES RECHTER POLITIK
ABER NICHT DARUM,
DIE VERLIERER*INNEN
DER WIRTSCHAFTSKRISE
ABZUHOLEN, SONDERN
DIE IMPERIALE LEBENSWEISE UND SOMIT
DIE PRIVILEGIEN VON
BESSERVERDIENENDEN
ZU SICHERN.

giebedarf des motorisierten Individualverkehrs rüttelt. Stattdessen braucht es ökologisch tragfähige Alternativen, wie flächendeckende Bus- und Bahnverbindungen sowie Carsharing für gelegentlich notwendige Autofahrten.⁹

Neben den vorgestellten *Green Growth*-Ideen entsteht jedoch auch ein neues, hoffnungsvolleres Projekt in den USA, bekannt als *Green New Deal*: Dieser fordert ein Milliarden-Investitionsprogramm für 'grüne' Infrastruktur und neue Arbeitsplätze, um die Treibhausgasemissionen der USA innerhalb von zehn Jahren auf netto null zu senken und sich bis 2030 von fossilen Brennstoffen zu verabschieden. Wenn auch nicht unbedingt kapitalismuskritisch, so wird hier doch ein starkes Augenmerk auf soziale Gerechtigkeit und die Schaffung von guten Arbeitsplätzen in zukunftsfähigen Bereichen gelegt.¹⁰

Vorwärts Marsch: Zwei Schritte zurück, drei nach rechts

Scheinlösungen für die Unzufriedenheit und Krisen werden zunehmend auch von rechter Seite präsentiert. Rechtspopulistische Gruppierungen und Parteien erleben seit der Wirtschaftskrise 2008 immer mehr Zulauf. Die Fluchtbewegung nach Europa im Jahr 2015 war ein weiterer Anlass, an dem diese ansetzen konnten, um flächendeckend an politischer Bedeutung zu gewinnen. Dabei inszenieren sie sich immer wieder als Vertreter*innen des "kleinen Mannes", und konnten im "Arbeitermilieu" deutlich an Stimmen gewinnen. Tatsächlich geht es rechter Politik aber nicht darum, die Verlierer*innen der Wirtschaftskrise abzuholen, sondern die imperiale Lebensweise

und somit die Privilegien von Besserverdienenden zu sichern. Sie vertreten eine neoliberale Wirtschaftspolitik und mischen diese mit autoritärer und rückschrittlicher Gesellschaftspolitik. In Österreich lassen sich derartige Tendenzen insbesondere bei den Parteien FPÖ und ÖVP verzeichnen.

Diese Entwicklungen sind aber überall auf der Welt zu beobachten. Donald Trump betreibt nicht nur rassistische und sexistische Politik, sondern leugnet auch die menschengemachte Klimakrise und fördert aktiv den Kohleabbau in den USA. Brasiliens Präsident Jair Bolsonaro verharmlost Folter, Militärdiktaturen und Gewalt gegen Homosexuelle, und treibt gleichzeitig die Abholzung des Regenwaldes voran.¹¹ Auch der australische Premierminister Scott Morrison spricht sich gegen die gleichgeschlechtliche Ehe aus und vertritt eine strenge Anti-Zuwanderungspolitik.¹² So werden Migrant*innen, die über das Meer nach Australien reisen, in Internierungslagern auf Inseln außerhalb der australischen Küste unter katastrophalen und unmenschlichen Zuständen festgehalten.¹³ Klimakatastrophen sind immer öfter Auslöser von Fluchtbewegungen, dennoch blockieren rechte Politiker*innen regelmäßig Gesetze zur Reduktion von CO₂-Emissionen.¹⁴

Die Wurzel des Problems bleibt unangetastet

Das Hochhalten des Nationalen, der Bau von Festungen und Zäunen, das Einsperren und Abschieben von Asylwerber*innen oder technologischer Wunderglaube – all das wird den komplexen Problemen nicht gerecht. Es handelt sich um Scheinlösungen, mit denen versucht wird, die *imperiale Lebensweise*

im Globalen Norden kurzfristig abzusichern. Rechte Politik ist, ähnlich wie neoliberale Politik, auf die Auslagerung von Kosten auf andere angewiesen, bedient sich dabei jedoch extremerer Strategien: Während neoliberale Politik durch Deregulierung und Privatisierung Kosten von Unternehmen und Banken auf die Öffentlichkeit abwälzt, zielt rechte Politik auf den Ausschluss von Menschengruppen wie Frauen und Migrant*innen vom Wohlstand und der gesellschaftlichen Teilhabe. Feminismus, Solidarität mit Geflüchteten und die Homosexuellenbewegung ist ihr ein Dorn im Auge, denn sie stellen die bestehenden gesellschaftlichen Hierarchien in Frage.

Die Antworten vieler Politiker*innen sind voll von Widersprüchen: Sie sprechen sich für offene Grenzen für Produkte aus und wollen gleichzeitig geschlossene Grenzen für die Menschen, die diese Produkte erzeugen. Sie weigern sich, Treibhausgasemissionen zu reduzieren, wollen aber Flucht aufgrund von klimabedingten Naturkatastrophen nicht als Grund für Asyl anerkennen. Sie halten Lobreden auf die Menschenrechte, fördern aber den Export von Waffen und somit Krieg und Flucht. Die aktuelle Politik geht davon aus, dass wir auf Dauer weitermachen können wie bisher, indem wir den eigenen Reichtum auf Kosten anderer mit höheren Zäunen und weiterer Abschottung bewahren.

Die Sozialdemokratie, die traditionell Themen wie soziale Gerechtigkeit auf ihrer Agenda hat, scheint all dem machtlos gegenüber zu stehen. Statt radikaler Gegenvorschläge kommt es sogar zu Bündnissen mit dem rechten politischen Lager, wie z. B. der burgenländischen SPÖ-FPÖ-Koalition im Jahr 2015. Sozial-

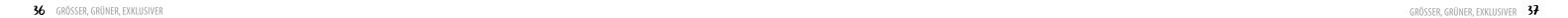
demokratische Politiker*innen betonen zwar immer wieder die Wichtigkeit von sozialer Umverteilung und Geschlechtergleichberechtigung, doch auch sie lieferten bisher keine glaubwürdige Antwort auf die Krise. Was es braucht, ist nicht eine Annäherung an rechte oder neoliberale Politik, sondern – im Gegenteil – eine aktive Infragestellung der *imperialen Lebensweise* und ihrer Scheinlösungen.

INFOBOX 2: DIGITALISIERUNG — BEDROHUNG ODER CHANCE?

Die Digitalisierung ist in aller Munde. Wird sie Arbeitsplätze gefährden und zu mehr Überwachung auch am Arbeitsplatz führen? Oder macht sie unser Leben einfacher und die Welt grüner? Klar ist: Es ergeben sich durch sie sowohl Gefahren als auch neue Möglichkeiten. Es gilt daher, die Art der Digitalisierung demokratisch zu gestalten – und das ist weniger eine technische, als eine soziale Frage.

Digitalisierung wird oft als ressourcenschonend gepriesen. ¹⁸ E-Mails sparten Briefe ein, und Online-Konferenzen könnten zunehmend Flüge ersetzen. Doch fließende Daten brauchen auch Kupferkabel, Smartphones Seltene Erden und Server viel Energie. Alles zu digitalisieren macht darum sowohl aus ökologischen als auch aus sicherheitstechnischen Gründen wenig Sinn.

"WÄRE DAS INTERNET EIN LAND, DANN HÄTTE ES DEN SECHSTGRÖßten Stromverbrauch auf Unserem Planeten." ¹⁹



WIEN.ARBEITERKAMMER.AT/ DIGIFONDS

Führt die Digitalisierung zu Erwerbsarbeitslosigkeit oder schafft sie neue Jobs? Eine einfache Antwort darauf gibt es nicht. Eine Studie des österreichischen Bundeskanzleramts und der GPAdip zeigt, 20 dass durch die Digitalisierung durchaus neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Jeder zehnte Arbeitsplatz könnte gefährdet sein, heißt es wiederum in einem Artikel der deutschen Zeitung Die Zeit.²¹ Wenn weniger Arbeit anfällt, muss dies aber nicht negativ sein: Der Wegfall von Jobs bietet die Möglichkeit, Arbeitszeit gerechter zu verteilen und ermöglicht eine "Befreiung von Arbeit". Nicht jede Arbeit lässt sich jedoch durch Maschinen und Internet ersetzen: In Bereichen wie Pflege oder Kindererziehung ist das gesellschaftlich auch nicht gewünscht. Ein weiterer Aspekt ist, dass Arbeit durch digitale Möglichkeiten immer flexibler wird: Home-Office, E-Mails auf dem Smartphone und konstante Erreichbarkeit können praktisch sein, aber auch dazu führen, dass die Grenze zwischen Lohnarbeit und Freizeit immer unschärfer wird. Wichtig ist daher, sich in einer digitalen Arbeitswelt dafür einzusetzen, dass die Flexibilisierung kein einseitiger Gewinn für Unternehmen ist, sondern zu mehr Selbstbestimmung führt.

Die Arbeiterkammer beschäftigt sich derzeit mit dem Thema Digitalisierung und fördert Projekte, damit technologische Errungenschaften zu qualitätsvoller Arbeit beitragen. Dass die Vertretung der Beschäftigten sich vermehrt dem Thema annimmt, ist wichtig, denn derzeit ist die Digitalisierung hauptsächlich konzerngetrieben, wenige Akteure profitieren, aber alle sind davon betroffen. Der Konzern Amazon beispielsweise optimiert die

Arbeitsprozesse soweit, dass den Mitarbeiter*innen jeder Arbeitsschritt durch ein Sekundencountdown vorgegeben wird. Digitalisierung wirft also viele Fragen auf, die für die Arbeitswelt relevant sind. Für die Gewerkschaften und die Arbeiterkammer bietet sich die Chance, ihre digitalen Kompetenzen zu stärken und die bevorstehenden Veränderungen in der Arbeitswelt zum Nutzen der Erwerbstätigen mitzugestalten.

- I.L.A. Kollektiv (2017)
- 2 Außenhandelspolitik, die z. B. durch Schutzzölle, Einfuhrbeschränkungen dem Schutz der inländischen Wirtschaft dient
- Fatheuer u.a. (2015)
- 4 Jackson (2017)
- 5 Muzi (2019)
- 6 Heuwieser (2017)
- 7 Heuwieser (2015)
- 8 Geoengineering Monitor (2018)
- Wolf (2019)
- 10 Mihatsch (2019)
- 11 Pohr (2019)
- 12 BBC (2018)
- 13 Ärzte ohne Grenzen (2018)
- 14 DPA (2019)
- 15 Greenpeace (2014)
- 16 Oswald (2013)
- 17 Wiener Zeitung (2016)
- 18 Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) (2018)
- 9 Planet e (2018)
- 20 Streissler-Führer (2016)
- 21 Zeit Online (2018)



FÜR EINEN GERECHTEN STRUKTURWANDEL BRAUCHT ES EIN NEUES VERSTÄNDNIS VON ARBEIT

WIE KANN GUTE ARBEIT IN ZUKUNFT AUSSE-HEN? ARBEIT, DIE GERECHT UND SINNSTIFTEND IST, DIE DIE BEDÜRFNISSE UND DIE WÜRDE DES MENSCHEN UND DES PLANETEN BERÜCKSICH-TIGT? THEORETISCHE KONZEPTE UND PRAKTI-SCHE BEISPIELE AUS ÖSTERREICH UND ALLER WELT.

Auf den vorherigen Seiten wurde deutlich, dass der Erwerbsarbeitsdruck durch die Ausbreitung und Intensivierung der imperialen Lebensweise immer weiter steigt, und Menschen damit auf unterschiedlichste Weise an ihre gesundheitlichen Grenzen stoßen. Andererseits werden jene, die keine Lohnarbeit haben, dafür verurteilt und können immer weniger an dieser exklusiven Lebensweise teilhaben. Auch wurde beschrieben, wie Menschen in ihrer Heimat keine Zukunft mehr sehen – sei es aufgrund von Kriegen, maroden Wirtschaftssystemen, unfairen Handelsregimen, Korruption oder der Vernichtung der Lebensgrundlage durch die Überhitzung des Klimas und Ausbeutung der Natur. Auf der Suche nach Zukunftsperspektiven kommen Menschen beispielsweise nach Österreich und arbeiten dort in Niedriglohnsek-

toren wie der Saison- oder Pflegearbeit. Sie werden von manchen als Bedrohung für die eigene Existenz empfunden oder aus politischem Kalkül zu Sündenböcken gemacht. Zugewanderte zur Bedrohung zu erklären, ist jedoch nur eine Scheinlösung für das viel größere, systemische Problem der *imperialen Lebensund Produktionsweise*. Globale Wertschöpfungsketten wurden unter die Lupe genommen um aufzuzeigen, wie viele Menschen mit ihrer Gesundheit, ihrer Zeit und ihren Vorstellungen eines glücklichen Lebens bezahlen müssen, bevor ein Produkt in den österreichischen Regalen landet. Die Art, wie Arbeit und Produktion aktuell organisiert sind, geht auf Kosten anderer Menschen und unser aller Zukunft.

Es ist Zeit für ein neues Verständnis von Arbeit: von Arbeit als einem essentiellen Teil des *guten Lebens* für alle – von *guter Arbeit*. Es gibt bereits viele Praxisbeispiele und unterschiedliche Lösungsansätze, die zusammen ein Bild zukünftigen Arbeitens und Wirtschaftens ergeben (siehe Grafik 6).

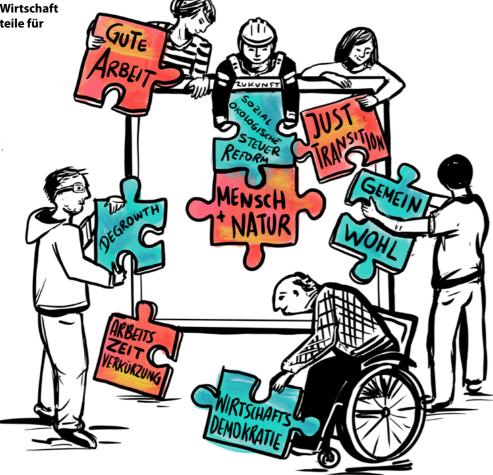
Gute Arbeit

Unter dem Begriff gute Arbeit versteht die Arbeiterkammer "faire Einkommen und Sicherheit für

38 GRÖSSER, GRÜNER, EXKLUSIVER

Grafik 6: Arbeit und Wirtschaft neu denken – Puzzleteile für die Zukunft

VOR DIESEM HINTERGRUND
IST GUTE ARBEIT JENE
ARBEIT, DIE EINEM SELBST,
ZUKÜNFTIGEN GENERATIONEN UND DER UMWELT
DIENT UND NICHT AUF
KOSTEN ANDERER GEHT



die Beschäftigten".¹ Diese Definition ist allerdings zu kurz gegriffen, wenn wir uns die vielen zerstörerischen Auswirkungen des derzeitigen Verständnisses von Arbeit auf die Lebensgrundlagen vor Augen führen. Vor diesem Hintergrund ist gute Arbeit jene Arbeit, die einem selbst, zukünftigen Generationen und der Umwelt dient und nicht auf Kosten anderer geht. Demnach umfasst *gute Arbeit* auch Formen von

Arbeit, die über die Erwerbsarbeit hinausgehen: Care-Arbeit (wie die Betreuung von Kindern und älteren Menschen), Reproduktionsarbeit (wie Putzen und Kochen), Subsistenzarbeit¹ (z. B. im Gemüsegarten oder durch das Reparieren von Dingen), ehrenamtliche Arbeit (z. B. um Geflüchtete zu unterstützen) – sie alle sind wichtig und verdienen angemessene Wertschätzung. Erwerbsarbeit deckt immer nur einen Teil

all jener unterschiedlichen gesellschaftlich notwendigen Tätigkeiten ab, die geleistet werden müssen. Der Großteil der geleisteten Arbeit wird nicht entlohnt und dennoch erledigt. Fallen Jobs in Sektoren weg, die die Welt kaputt machen, z. B. im Flugverkehr oder den fossilen Industrien, so geht die Arbeit insgesamt nicht aus.²

Die Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit

"ARBEIT DEHNT SICH IN GENAU DEM MAB AUS, WIE ZEIT FÜR IHRE ERLEDIGUNG ZUR VERFÜGUNG STEHT." Northcote Parkinson

Eine Studie der Wirtschaftsuniversität Wien zur Zeitverwendung und Lebensqualität in Wien besagt, dass die meisten Beschäftigten gerne eine Erwerbsarbeitszeit von 20 Stunden hätten, wenn dadurch ihr Lebensunterhalt gesichert wäre.³ Ein Ergebnis, das wenig überrascht – denn eine kürzere Erwerbsarbeitszeit ermöglicht die selbstbestimmte Nutzung der eigenen Lebenszeit. Als konkrete politische Forderung ergibt sich daraus, die Normal-Erwerbsarbeitszeit schrittweise von 40 auf 30 und schließlich 20 Wochenstunden zu reduzieren, sowie Auszeiten wie Sabbaticals für alle Erwerbsarbeitenden erreichbar zu machen.

Ab 2013 regelten Kollektivverträge in der Elektro-, Fahrzeug-, Bergbau-, Stahl-, und Papierindustrie, dass die Angestellten mit der sogenannten Freizeitoption weniger Arbeit statt höhere Gehälter wählen können.⁴ Das ist ein wichtiger Schritt in Richtung *Zeitwohlstand* (siehe Infobox 4 Wohlstand). Dabei geht es nicht nur um kürzere Arbeitszeiten, sondern um mehr Autonomie⁵ und Selbstbestimmung. Beispielsweise bleibt mehr Zeit für Kochen mit guten Lebensmitteln, Reparaturen, Nichtstun, langsameres und damit klimafreundlicheres Reisen, Gärtnern und für gesellschaftliche und politische Mitgestaltung. Auch Sorgearbeit

kann gerechter auf die Geschlechter verteilt werden – denn aktuell leisten vor allem Frauen Teilzeitarbeit, um nebenbei für Kinder und Haushalt zu sorgen.⁶

Damit Menschen aber nicht in kürzerer Erwerbsarbeitszeit dieselbe Menge an Arbeit zu geringerem Lohn leisten müssen, sind entsprechende Begleitmaßnahmen notwendig.⁷ Zentral ist eine Verteilung der Erwerbsarbeit auf alle, um die größer werdende Kluft zwischen überforderten Erwerbstätigen und gesellschaftlich ausgeschlossenen Erwerbslosen zu schließen. Um eine solche verkürzte Erwerbsarbeitszeit für alle zu ermöglichen, ist bei niedrigem Gehalt ein Lohnausgleich notwendig, der ein gutes Auskommen sicherstellt. In der Entwicklung konkreter Modelle spielt die Arbeitnehmer*innenvertretung eine wichtige Rolle.

Eine Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit würde nicht nur den Menschen guttun, sondern dem ganzen Planeten, da sinkende Erwerbsarbeitszeit, sinkende Produktivität und sinkende Treibhausgas-Emissionen miteinander zusammenhängen.⁸ Der Teufelskreis von Arbeit und Konsum, der unsere Zukunft massiv gefährdet, könnte also durch eine strukturierte und kontrollierte Verringerung der Erwerbsarbeitszeit durchbrochen werden. Es gilt, unsere derzeitige imperiale Lebens- und Arbeitsweise zu überwinden und solidarische Konzepte von Glück, Wohlstand und einem guten Leben in die politische Praxis zu überführen (siehe Infobox 4 Wohlstand).⁹ Dafür reicht es nicht, auf der Ebene der Erwerbstätigen anzusetzen – auch Unternehmen können und müssen sich verändern.

Wirtschaftsdemokratie: Mitbestimmen und Mitbesitzen

Wer durch das Werkstor oder die Bürotür geht, betritt oft eine demokratiefreie Zone. Um ein *gutes Leben für alle* zu erreichen, braucht es jedoch weltweit eine Demokratisierung der Wirtschaft. Die Macht

40 AN DIE ARBEIT! **41**

I Arbeit, die der Mensch verrichtet, um seinen Lebensunterhalt selbst zu produzieren und so sein Überleben zu sichern.

über das Wirtschaftssystem läge dann nicht mehr bei Konzernen und denen mit dem meisten Geld, sondern wäre gerecht auf die gesamte Bevölkerung aufgeteilt. Mit den Arbeiter*innenräten wurde das Konzept der *Rätedemokratie* zur Demokratisierung der Wirtschaft bereits nach dem Ersten Weltkrieg vereinzelt umgesetzt. Von den ambitionierten Zielen, die Gewerkschafter*innen damals verfolgten, sind bis heute einzig die Betriebsrät*innen institutionalisiert – eine Form der Mitbestimmung, die nur als Teil einer umfassenden Wirtschaftsdemokratie verstanden werden kann. Betriebe sind bis heute ein zentraler Ansatzpunkt für die Demokratisierung der Wirtschaft.

SELBSTVERWALTETE ORGANISATIONEN, DIE WIRTSCHAFTSDEMOKRATIE VON UNTEN BETREIBEN:

- Mondragon: WWW.MONDRAGON-CORPORATION.COM
- Pocheco, eine französische Papierfabrik, die von allen Mitarbeitenden als Team geführt wird: WWW.POCHECO.COM
- Die WoGen, eine Wohngenossenschaft in Wien für gemeinschaftliche Hausprojekte: WWW.DIEWOGEN.AT
- · Café Gagarin, Wien: WWW.CAFEGAGARIN.AT
- Selbstverwaltete Kulturzentren wie die Stadtwerkstatt Linz oder die ARGEkultur in Salzburg: WWW.STWST.AT, WWW.ARGEKULTUR.AT
- Eine Vernetzung der Kooperativen (WWW.ICA.COOP; WWW.UNION-COOP.ORG) und eine koordinierte, international aufgestellte Gewerkschaftsbewegung erhöhen den Druck für bessere politisch-ökonomische Rahmenbedingungen, damit solche Projekte langfristig Bestand haben können.

Dabei können die Beschäftigten in unterschiedlichem Ausmaß im Betrieb mitentscheiden. Da deren Ziele nicht auf die Profitinteressen einiger weniger gerichtet sind, sondern eher die Interessen der ganzen Belegschaft widerspiegeln, orientieren sie sich eher an gesamtgesellschaftlichen Bedürfnissen. Solche Betriebe können Labore einer demokratisierten, sozial verantwortlichen Unternehmenspolitik sein¹² und zeigen, dass Erwerbsarbeit nicht als Fremdbestimmung und (Selbst-)Ausbeutung verstanden werden muss. Vielmehr kann sie Selbstbestimmung, Erfüllung der eigenen und gesellschaftlichen Bedürfnisse und "Befreiung aus der Unmündigkeit" bedeuten.¹³

Ein Beispiel ist die Mondragón Corporación Cooperativa (MCC), die inzwischen größte Genossenschaft und das siebtgrößte Unternehmen Spaniens. Zur MCC gehören mehr als 100 Unternehmen verschiedener Sektoren wie Maschinenbau, Automobilindustrie, Einzelhandel, Banken und Versicherungen. Die Arbeitnehmer*innen sind am Grundkapital des genossenschaftlichen Unternehmensverbundes beteiligt und leben kollegiale Solidarität. Sie sind durch demokratische Abstimmungsprozesse in Entscheidungen des Führungspersonals eingebunden¹⁴ und auch am Gewinn beteiligt. Die Führungskräfte verdienen maximal das Achtfache der einfachen Angestellten. Oberstes beschlussfassendes Organ ist der genossenschaftliche Kongress mit 650 Mitgliedern, der sich aus Delegierten der einzelnen Genossenschaften zusammensetzt. Dennoch hat das Wachstum der Genossenschaft auch Probleme mit sich gebracht, und das Geschäft mit Autos und Banken ist aus ökologischen Gesichtspunkten bedenklich.¹⁵

IM ENVIRONMENTAL JUSTICE ATLAS SIND SOZIAL-ÖKOLOGISCHE KONFLIKTE UND WIDERSTÄNDE WELTWEIT KARTOGRAFIERT:

WWW.EJATLAS.ORG

Neue Mensch-Natur-Beziehungen

Dass bisher weder kürzere Erwerbsarbeitszeiten noch demokratische Unternehmen die Norm darstellen, hat viel damit zu tun, wie wir uns auf Wirtschaft und Natur beziehen. Ohne Natur gibt es weder Arbeit noch Wirtschaft. Natur ist die Lebensgrundlage, die ein Wirtschaften überhaupt ermöglicht. Die Idee von guter Arbeit beinhaltet nicht nur reinen Naturschutz. sondern verweist auf die untrennbare Verbindung zwischen gesellschaftlichem Fortbestand, menschlicher Gesundheit und einer intakten Umwelt.¹⁶ Gerade die gesellschaftlich wenig Privilegierten erfahren diesen Zusammenhang sehr konkret: Beispielsweise Kleinbäuer*innen, denen durch die Saatgut-Patentierung die Lebensgrundlage entzogen wird, wenn für die neuerliche Aussaat der eigenen Ernte erneut Lizenzgebühren fällig sind, während transnationale Konzerne wie Monsanto von der Beherrschung der Natur profitieren.¹⁷

Da Arbeit, Gesellschaft und Natur Hand in Hand gehen, können sie nicht losgelöst voneinander verändert werden. Die notwendige Konsequenz daraus wäre eine Allianz der Gewerkschaften mit der umweltpolitischen, wachstumskritischen Zivilgesellschaft, regionalen Initiativen sowie kritischen Wissenschaftler*innen (siehe Kapitel "Akteure des Wandels").¹⁸ Wie wäre die Weiterentwicklung in eine erneuerte Gewerkschaftsbewegung und Sozialpartnerschaft, die für den sozial-ökologischen Umbau eintritt?¹⁹

Degrowth: Wirtschaften innerhalb der planetaren Grenzen

Menschen und Arbeit wieder als Teil der Natur anstatt als etwas von ihr Getrenntes zu betrachten. bedeutet, anders zu wirtschaften. Wachstum und materieller Wohlstand dürfen nicht länger wichtiger sein als das Wohlergehen der Natur und zukünftiger Generationen. Wie unser Wirtschaftssystem so umstrukturiert werden kann, dass es auch ohne konstantes Wachstum nicht kollabiert, wird derzeit in der Degrowth-Bewegung diskutiert. Es geht um die Fragen, wie bestimmte Bereiche (etwa soziale Sicherungssysteme) ohne Wachstumszwang und Wettbewerb funktionieren können, welche Wirtschaftssektoren schrumpfen müssen (z. B. die auf Erdöl, Kohle und Erdgas beruhenden) und welche weiterhin wachsen können. Ein Baustein der Degrowth-Bewegung ist folglich Suffizienz, eine Lebens- und Wirtschaftsweise, die nicht nur auf Effizienz, sondern auf eine Reduktion des absoluten Verbrauchs von Gütern und Energie setzt (siehe Infobox 3 Verzicht!?).

Degrowth oder Postwachstum ist ein Überbegriff für viele Konzepte, Studien, Lösungsideen und konkret gelebte Alternativen. Dazu gehört die oben erwähnte Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit, die auch von Gewerkschaften gefordert wird.²⁰ Eine scheinbar unüberwindbare Hürde ist in diesem Zusammenhang, dass unser Wohlfahrtsstaat von den Steuern aus Arbeit finanziert wird. Aber auch hier gibt es bereits durchdachte Lösungen, wie die Idee einer sozial-ökologischen Steuerreform und einem Zukunftsbudget.

DEGROWTH.

LEGENS MITTEL ALLER LEGENS MITTEL WERDEN WEGGEWORFEN, NUR ICH MUSS ALLES MUFESSEN

40 AN DIE ARBEIT! 43

Il Die Rätedemokratie ist ein politisches System, bei dem über ein Stufensystem Räte gewählt werden. Vertreter*innen werden aus den unteren Ebenen in die nächsthöheren Stufen entsandt, sie sind an Weisungen der Basis gebunden und jederzeit austauschbar. Die Räte aus verschiedenen Ebenen können sich miteinander vernetzen. So wird Machtkonzentration entgegengewirkt (vgl. I.L.A. Kollektiv (2019))

INFOBOX 3: VERZICHT!?

Bedeutet eine solidarische Lebensweise Verzicht? Dieses Mantra wird so oft wiederholt, dass wir es glauben und nicht hinterfragen. Und verzichten tut weh. Hinter der Idee der Suffizienz steckt wiederum die Frage, welche Güter wir wirklich für ein erfülltes Leben brauchen, und ob wir stets Neues kaufen müssen. Es geht nicht einfach darum, bestehende Bedürfnisse mit weniger oder anderem Ressourcenaufwand zu befriedigen, sondern darum, zu hinterfragen: Was sind echte Bedürfnisse, was sind generierte Wünsche? Der chilenische Ökonom Manfred Max-Neef²¹ unterscheidet zwischen grundlegenden Bedürfnissen ("needs") und den verschiedenen Wegen, diese zu verwirklichen ("satisfier"): Das Auto ist zum Beispiel kein Bedürfnis ("need"), sondern ein bestimmtes Mittel zur Verwirklichung der Bedürfnisse nach Mobilität, Teilhabe oder Anerkennung. Folglich kann es auch andere Wege geben, diese Bedürfnisse zu verwirklichen.

Es geht also nicht um Verzicht, sondern darum, Bedürfnisse so zu befriedigen, dass sie nicht auf Kosten anderer gehen. Andersrum gedacht: Ist es nicht eine Befreiung vom Zwang zur Ausbeutung anderer, wenn wir Produkte konsumieren, die unter menschenwürdigen Bedingungen produziert wurden? Und bedeutet es nicht Befreiung vom Überfluss, aus gesundem und regionalem Essen zu wählen, anstatt im Supermarkt die Qual der Wahl zwischen dutzenden Marken desselben Produktes zu haben? Erleichtert eine kleine, feine und faire Auswahl nicht unser Leben?

Wir verzichten heute auf...

- saubere Luft, sauberes Wasser, gesunde Böden
- Zeit für die Pflege positiver

zwischenmenschlicher Beziehungen

- angstfreie Absicherung unserer Existenz
- Gesundheit und Wohlbefinden
- Schlaf, Entspannung und Erholung
- ein positives Körperbild von uns selbst ohne Werbebeeinflussung
- Bildung, die zu unserer Weiterentwicklung führt
- Gemeinschaftsgefühl, Kooperation und das Gefühl umfassender Sicherheit
- demokratische Mitbestimmung in Bereichen, die unser Leben betreffen: im Betrieb, in der Gemeinde, in der Welt
- Selbstentfaltung und die Möglichkeit, die Dinge zu tun, die wir wirklich tun wollen
- freie Zeit, über die wir selbst verfügen können
- Nichtstun
- ... und eine lebenswerte Zukunft!

Gerechter Strukturwandel: Just Transition

Die Klimakrise und die dramatisch steigende Einkommens- und Vermögensungleichheit machen einen gesellschaftlichen Umbruch unvermeidlich. Wir können lediglich wählen zwischen einer Katastrophe, die wir bis zu ihrem Ausbruch ignorieren, und einem geplanten, gerechten und friedlichen Übergang: "Degrowth by Desaster or Design'. Umweltbewegungen und Gewerkschaften diskutieren dies unter dem Begriff der Just Transition oder des gerechten Strukturwandels. Der Umbau der derzeitigen auf Wachstum und Umweltverbrauch beruhenden Wirtschaft in eine, die die Grenzen des Planeten berücksichtigt, soll gerecht ablaufen. Er soll bestehende Muster der Ausbeutung und Unterdrückung überwinden, ohne neue

zu schaffen, und dabei auch Eigentums- und Machtverhältnisse in Frage stellen. Ziele sind gute Arbeits- und Lebensbedingungen wie auch leistbare Energie und Mobilität für alle. Damit Umstrukturierungen in Produktionsprozessen und der Arbeitswelt nicht zu Lasten von Beschäftigten gehen, braucht es Umschulungsprogramme, klimafreundliche Erwerbsarbeit, soziale Absicherungsmaßnahmen sowie Arbeitszeitreduktion. Beispiele aus deutschen Braunkohleregionen, wo Kohlearbeiter*innen und die Gewerkschaft IG BCE um jeden Preis am Braunkohleabbau festhalten, zeigen den noch bestehenden Diskussionsbedarf.²²

Der gerechte Strukturwandel muss ein von Grund auf demokratischer Prozess sein, der Mitsprache und Mitentscheidung auf allen Ebenen zur Gestaltung des Übergangs in eine ökologische und sozial gerechte Wirtschaftsweise ermöglicht.

Sozial-ökologische Infrastrukturen, oder: Existenz als Grund fürs Einkommen

In einer Zukunft, in der niemand um seine Existenzgrundlage fürchten muss, kann sich die Macht von den Unternehmen hin zu den Menschen verschieben: Kündigung, Arbeitsplatzverlust, Mobbing usw. würden so ihren Schrecken verlieren.

Diese Möglichkeit bietet die Idee eines sozial-ökologischen Grundeinkommens, bei dem problematischer Umweltverbrauch (z. B. Erdöl, knappe Ressourcen) besteuert und diese Ökosteuer gleichmäßig an die Bevölkerung zurückgegeben wird.²³ Dies hätte eine progressive Auswirkung auf die Vermögensverteilung und würde gleichzeitig soziale Sicherheit unabhängig von Wirtschaftswachstum und Erwerbsarbeit ermöglichen. Zudem entstünde ein Anreiz, möglichst umweltschonend hergestellte Güter und Dienstleistungen zu konsumieren.

Ein anderes Modell der Daseinsvorsorge sind sozial-ökologische Infrastrukturen, wo öffentliche Räu-

me und Naherholungsgebiete, öffentliche Verkehrsmittel, erschwinglicher Zugang zu Energie, Wasser, Wohnen, Gesundheit, Internet und Bildung für alle eine hohe Lebensqualität jenseits von Konsum und Wachstumszwang ermöglichen.

Die Idee eines Grundeinkommens ist viel diskutiert: Kritiker*innen sehen die Gefahr, dass ein neoliberal umgesetztes Grundeinkommen Sozialleistungen völlig ersetzen und das allgemeine Konsumieren noch vorantreiben könnte.²⁴ Sozial-ökologische Infrastrukturen, für die es einen starken Sozialstaat braucht, werden als Alternative dazu gesehen.²⁵ In einer offenen Gesellschaft können wir nicht wissen und nicht vorherbestimmen, was genau Menschen, die weniger Erwerbsarbeit leisten müssen, mit ihrem neu gewonnenen Zeitwohlstand (siehe Infobox 4 Wohlstand) tun werden.26 Und doch könnten sich beide Modelle – sozial-ökologisches Grundeinkommen und ebensolche Infrastrukturen – womöglich ergänzen und den Weg in ein *qutes Leben für alle* ebnen.²⁷ Die Idee eines Grundeinkommens eröffnet jedenfalls Räume für die grundsätzliche Frage, warum wir Erwerbsarbeit als einzig mögliche Existenzgrundlage kaum hinterfragen – und ob nicht alles ganz anders sein könnte.

POSITIONSPAPIER
ZU JUST TRANSITION
VON ZIVILGESELLSCHAFTLICHEN ORGANISATIONEN UND
GEWERKSCHAFTEN,
2019:

WWW. WEGE-AUS-DER-KRISE.AT /2019.HTML

INFOBOX 4: WOHLSTAND

Gute Arbeit ist viel mehr als Existenzsicherung oder der Weg zu finanziellem Wohlstand.

Wohlstand kann so vieles bedeuten:

- Güterwohlstand: Ein bewusster Konsum der Güter, die wir für ein gutes Leben brauchen, und Wertschätzung der Dinge, mit denen wir uns umgeben.
- Tätigkeitswohlstand: Arbeit, die Sinn stiftet und Würde verleiht; existenzsichernde Einkom-

─>

44 AN DIE ARBEIT! 45



- Ernährungswohlstand: Gutes, gesundes und ausreichendes Essen trägt zu unserem Wohlbefinden und somit zu unserem Wohlstand bei.
- Beziehungswohlstand: Pflege und Erhalt tragfähiger sozialer Netzwerke auf der zwischenmenschlichen und kollektiven Ebene.
- Zeitwohlstand: Jeder Mensch hat das Recht auf Zeit für sich selbst. Ein gutes Leben wird dann möglich, wenn wir darüber bestimmen können, wie wir unsere Zeit verbringen; wenn Existenzsicherung und selbstbestimmte Zeit nicht mehr zueinander im Widerspruch stehen.
- Raumwohlstand: Dazu zählen Häuser aus gesunden Baumaterialien und mit hellen Räumen, ein passendes Wohnumfeld, das Vorhandensein von sozialen und wirtschaftlichen Infrastrukturen, die Anbindung an den öffentlichen Verkehr und die Gelegenheit, Nachbarschaftskontakte zu knüpfen.
- Informationswohlstand: Wissen, das zum Handeln führt, Neugierde stillt und die Vernetzung mit der ganzen Welt ermöglicht.
- Demokratiewohlstand: Ein politisches System, dem die Bürger*innen vertrauen, und das Mitbestimmung ermöglicht.²⁸

Es wird Zeit, dass Wohlstand auch mit neuen Maßstäben gemessen wird.



DAS GUTE LEBEN



Utopie – jetzt!

"WIR KÖNNEN UNS EHER DAS ENDE DER WELT VORSTELLEN ALS DAS FNDF DES KAPITALISMUS "Fredric Jameson²⁹

Die in dieser Broschüre aufgezeigten Auswege und Alternativen mögen utopisch erscheinen. Und doch sind sie realistischer als die Illusion, Wirtschaftswachstum, Ungleichheit und Umweltzerstörung könnten unendlich weitergehen. Um unsere Zukunft aktiv zu gestalten, braucht es den Mut zu Utopien. Wenn wir alle bereits vorhandenen Ansätze zusammenführen, entsteht daraus das Bild einer lebenswerten Zukunft. Welche Rolle dabei jede*r Einzelne spielen kann, wird im nächsten Kapitel thematisiert. An die Arbeit!

- Anderl (2018)
- Urban; Schröder (2018)
- Fellner u.a. (2015), S. 2
- GPA-djp (2019)
- Negt (1987)
- Haug (2011); Bauhardt u.a. (2017)
- Schmelzer; Vetter (2019)
- Frey (2019)
- Sen (1999); Nussbaum (2000); Max-Neef (1991); Doyal; Gough (1991)
- Naphtali (1966)
- Demirović (2018), S. 11
- Bierbaum (2018), S. 21
- Detje; Sauer (2018), S. 40
- Flecker u.a. (1985)

(2016)

- Gibson-Graham (2006)

16	Brand; Wissen (2019), S. 45		
17	Ebenda, S. 45	24	Marchart (2018);
18	Urban (2018)		Novy (2016)
19	Dörre; Becker (2018)	25	Novy (2016)
20	Schmelzer; Vetter (2019)	26	Schachtschneider
21	Max-Neef (1991)		(2016)
22	IGBCE (2018)	27	Lammer (2016)
23	Schachtschneider	28	Holzinger (2012)

Jameson (1986)

AKTEURE DES WANDELS

DIE ROLLE VON GEWERKSCHAFTEN, BETRIEBSRÄT*INNEN UND BESCHÄFTIGTEN

EIN GERECHTER STRUKTURWANDEL KANN NUR STATTFINDEN, WENN PROGRESSIVE AK-TEURE WIE GEWERKSCHAFTEN UND DIE ARBEI-TERKAMMER DIESEN MITGESTALTEN UND MIT **GUTEM BEISPIEL VORANGEHEN. ES GILT, NEUE** LÖSUNGEN FÜR GUTE ARBEIT OHNE UMWELT-ZERSTÖRUNG UND AUSBEUTUNG ANDERN-ORTS ZU FINDEN. AUCH BETRIEBSRÄT*INNEN UND BESCHÄFTIGTE KÖNNEN IN IHREN BETRIE-BEN FÜR VERÄNDERUNGEN EINTRETEN.

Gewerkschaften blicken auf eine lange, umkämpfte Geschichte zurück und sind als Reaktion auf die kapitalistische Ausbeutung der Arbeiter*innen entstanden – sie sind "Kinder des Industriekapitalismus". Sie bekämpfen seit jeher die menschenunwürdigen Zustände in Arbeitsstätten und erzielten dabei Errungenschaften wie die Reduzierung der Wochenarbeitszeit auf 40 Stunden und sozialstaatliche Leistungen. Die Sozialpartnerschaft in Österreich war ein wichtiger Baustein, um bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen für große Teile der Bevölkerung durchzusetzen und abzusichern. Doch dieses Modell der Sozialpartnerschaft wird zum einen politisch angegriffen und hat zum anderen Probleme, ökologische und internationalistische Perspektiven zu entwickeln.

Gewerkschaften im Dilemma: Verteidigung des **Status Quo?**

Die imperiale Produktions- und Lebensweise stößt an ihre (planetaren) Grenzen und stellt die Gewerkschaften vor ein Problem: Eine bisher wichtige Ausrichtung ihrer Arbeit, nämlich für die Arbeiter*innen ein möglichst großes Stück vom Wohlstands-Kuchen zu erkämpfen und ihnen möglichst gute Arbeitsbedingungen zu sichern, muss verändert werden. Bei allen Unterschieden innerhalb gewerkschaftlicher Debatten und Strategien² scheint in der 'Arbeitnehmer*innenvertretung' weiterhin ein enges Verständnis von Wohlstand zu bestehen, nämlich oft lediglich als wachsendes Einkommen und gesteigerte Kaufkraft (siehe Infobox 4 Wohlstand). Doch mit der Zunahme der Kaufkraft nimmt in den allermeisten Fällen auch der ökologische Fußabdruck zu. Gleichzeitig schützen Gewerkschaften ökologisch schädliche Industrien (z. B. die Flugindustrie), weil sie Arbeitsplätze schaffen wollen. Bislang sind sich Gewerkschaften und die Arbeiterkammer mit ihren Gegenspielern Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung oft darin einig, wirtschaftliches Wachstum als Ziel und Mittel zu fördern.

Somit stellt sich die Frage, ob diese politische Orientierung noch ausreicht. Denn damit es materi-

AKTEURE DES WANDELS 47

HOUSINGFORALL.EU

ellen Wohlstand gibt, müssen unter Bedingungen der kapitalistischen Konkurrenz, Konsummöglichkeiten (Güter wie Dienstleistungen) möglichst günstig angeboten werden - und dies funktioniert derzeit auf Kosten von Mensch und Natur anderswo. Wenn der Wachstumsimperativ der Unternehmen, internationale Machtverhältnisse, weltweite Ungleichheit und umweltschädliche Produktionsweisen in der täglichen Gewerkschaftsarbeit vernachlässigt werden, verkommt die notwendige Internationale Solidarität zur leeren Worthülse.

Arbeitspolitische Kämpfe updaten

Arbeit und Umwelt sind nicht als Gegensätze zu denken. Gute Arbeit bezieht Umweltfragen immer mit ein. So kann die Arbeitnehmer*innenvertretung arbeitspolitische Debatten neu beleben und ökologische mit verteilungspolitischen Fragen verbinden. Gute Arbeit meint zum Beispiel eine Verkürzung der Arbeitszeit und Neuverteilung der Arbeit (siehe Kapitel "An die Arbeit!"). Eine Arbeitszeitverkürzung bringt auch ökologische Vorteile: In Österreich sind diese in Form eines gesunkenen CO₃-Ausstoßes bereits nachgewiesen worden.³ Soziale Gerechtigkeit und Klimaschutz lassen sich also verbinden. Gewerkschaftsverbände wie der Österreichische Gewerkschaftsbund ÖGB können die Relevanz ihrer Rufe nach sozialer Gerechtigkeit so zusätzlich verstärken. Die Forderungen nach Umverteilung in Bezug auf Einkommen und Arbeitszeit erhalten neue Aktualität. Etwa kann um eine Verringerung der Spitzengehälter und eine Angleichung der Löhne gestritten werden. Beispielgebend hierfür war die 1:12-Initiative der

Schweizer Juso, die dafür plädierte, dass die Spanne zwischen Höchst- und Mindestlohn maximal das Zwölffache beträgt.4

Durch ein Update der alten, aber berechtigten

Argumente bietet sich den österreichischen Gewerkschaften die Chance, laut zu rufen: "Österreich ist nicht nur Wirtschafts-, sondern vor allem Lebensstandort!".5 Ein modernes Selbstverständnis der österreichischen Arbeitnehmer*innenvertretung fasst die Mitglieder nicht nur als Arbeiter*innen oder Angestellte auf, sondern bezieht zusätzliche Bereiche ihres Lebens mit ein: andere Tätigkeiten, ihre Freizeit, ihre Gesundheit, die Umwelt, in der sie sich bewegen, ihren Konsum, ihre Mobilität und ihre soziale Situation genauso wie ihre Sorgen, Ängste und Wünsche. Der ÖGB setzt sich bereits für günstigeren Wohnraum ein und unterstützt die Initiative "Housing for All." Urbane Räume auf der anderen Seite könnten vielfach als öffentliche Naherholungsgebiete, ökologische Lebensräume und Freizeiträume genutzt werden - man denke nur an das Donauinsel-Projekt. An einer Schaffung von "sozialökologischer Infrastruktur"⁷ (siehe Kapitel "An die Arbeit!") können sich die Gewerkschaften orientieren, um den Schutz von Erwerbsarbeitenden breiter zu definieren.

Die Gewerkschaften öffnen sich bereits für neue Diskussionen über ein besseres, solidarisches Zusammenleben. Darin muss auch die ökologische Dimension von Gerechtigkeit mitbedacht werden, es geht also um eine ökologische Arbeitnehmer*innenpolitik.8 Gerade in Zeiten, in denen die Gewerkschaften durch neoliberale Politik mehr und mehr unter Druck geraten, wäre dafür die Stärkung der innergewerkschaftli-

PARTIZIPATIONSMÖGLICHKEITEN WÛRDE DIE GLAUBWÜRDIGKEIT DER GEWERKSCHAFTLICHEN FORDERUNG NACH EINEM GUTEN LEBEN FÜR ALLE ERHÖHEN '

chen Demokratie besonders wichtig. So schrieb Emmerich Tálos 1997 in einem ÖGB-Sammelband: "Für die Zukunft der Gewerkschaften wird auch wesentlich sein, ob es diesen gelingt, das verbandsmäßige Partizipationspotential zu erweitern und damit die Demokratiequalität zu verbessern. Die Bedingungen für eine derartige Erweiterung sind allerdings nicht besonders günstig. Der Grund: die Partizipationskultur bzw. die Demokratiequalität der österreichischen Gewerkschaftsbewegung ist nicht sonderlich entwickelt".9 Diese Feststellung stimmt (leider) auch über 20 Jahre später noch.

Eine sozial-ökologische Transformation kann nicht ohne weitreichende Demokratisierung gedacht werden. Eine Ausweitung der internen Partizipationsmöglichkeiten würde die Glaubwürdigkeit der gewerkschaftlichen Forderung nach einem guten Leben für alle erhöhen. Die Fridays For Future Bewegung macht deutlich, dass es in der Zivilgesellschaft viele Menschen gibt, die ein hohes Interesse an diesen Themen haben und gewillt sind, politisch dafür zu kämpfen. Die neu entstehenden *Trade Unions for Future* und Workers for Future unterstützen diesen Kampf und könnten für eine neue ökologische Sozialpartnerschaft eintreten. Inspirierend wirkt hier eine kürzlich von der IG-Metall (der größten Arbeitnehmer*innenvertretung weltweit) organisierte Großdemonstration mit über 50.000 Teilnehmenden gegen die Klimakrise.¹⁰ Solch ein leuchtender Funke einer Demokratisierung und Ökologisierung der Arbeitnehmer*innenvertretung kann auch auf Betriebsrät*innen übergehen, die zum Beispiel Unternehmen auffordern, eine Gemeinwohlbilanz aufzustellen.

Den gerechten Strukturwandel voranzutreiben meint dabei nicht, den Schutz von Erwerbsarbeitenden aufzugeben. Nehmen wir beispielsweise den Kampf um die dritte Piste auf dem Flughafen London Heathrow. Dort stellt sich die britische Gewerkschaft PCS (Public and Commercial Services Union) gegen den Flughafenausbau, obwohl sie dort ebenso Beschäftigte vertritt. Sie kritisiert die Klimaauswirkungen und Gesundheitsschäden für die in der Nähe lebenden Beschäftigten und arbeitet stattdessen an alternativen Verkehrs- und Energiekonzepten, um Arbeitsplätze langfristig zu sichern. Ihre Forderung lautet: Es braucht dringend einen Wandel hin zu einer Wirtschaftsweise ohne fossile Energieträger, der aber nicht auf Kosten der Erwerbsarbeitenden gehen

Daran könnte sich die gewerkschaftliche Politik hinsichtlich des geplanten Ausbaus der dritten Piste in Wien Schwechat orientieren. Darüber hinaus können Betriebsräte eigene Forderungen erheben: zum Beispiel Beschäftigten einen zusätzlichen Urlaubstag zu gewähren, wenn sie mit dem Zug statt mit dem Flugzeug reisen.

Das Potential, den gerechten Strukturwandel voranzutreiben, ist in den Gewerkschaften und der Arbeiterkammer in Österreich groß. Sie sind als wichtige gesellschaftspolitische Akteure anerkannt und in viele Prozesse involviert, beschäftigen viele Mitarbeiter*innen, unterhalten Bildungseinrichtungen und Verlage, geben Zeitschriften heraus und erreichen somit viele Menschen. Es gibt eine Reihe von Projekten und Organisationen, mit denen sie bereits in Bündnissen stehen, mit anderen könnten diese geschlossen

STAY-GROUNDED. ORG

> **FRIDAYSFOR FUTURE.AT**

G EMEIN WOHL ÖKONOMIE

ECOGOOD. ORG/DE/

48 AKTEURE DES WANDELS

GLOBALCLIMATE
JOBS.WORDPRESS.
COM

UNIONS FORENERGY DEMOCRACY. ORG werden. Letztlich sind es interne Diskussions- und Entscheidungsprozesse in den institutionalisierten Gewerkschaften, die es möglich machen, sich auch schwierigen Themen und anderen Akteuren zu öffnen. Ein positives Beispiel für ein bereits bestehendes Bündnis zwischen Gewerkschaften, Wissenschaft und Umweltbewegungen ist die Allianz "Wege aus der Krise".

Die momentane Ausbeutung von Mensch und Natur auf globaler Ebene ist kein Problem, das allein auf nationaler Ebene gelöst werden kann. Vielmehr bedarf es der gegenseitigen Hilfe und Kooperation von Gewerkschaften und zivilgesellschaftlichen Akteuren weltweit (siehe Kapitel "In 80 Produktionsschritten um die Welt" und Infobox 5: Gewerkschaften in Bewegung).



In der österreichischen und weltweiten Gewerkschaftsbewegung gibt es bereits Denkansätze, Initiativen und Organisationen, die viele der hier dargestellten Überlegungen aufgreifen. Das zeigt, dass Alternativen möglich sind. Die Auflistung soll als Inspiration für mögliche Veränderung dienen.

- Ökologisch gerechte Arbeit: Seit mehreren Jahren geht die Forderung nach "einer Million Klimajobs" um die Welt. Das Ziel, auf erneuerbare Energien umzustellen und gute Arbeitsplätze zu schaffen, vereint Gewerkschaften und soziale Bewegungen weltweit. All diese Bündnisse denken soziale und ökologische Themen zusammen und fordern eine Just Transition. Gerechtigkeit in der gesamten Gesellschaft und ein intaktes Ökosystem werden dadurch zu Interessen von Beschäftigten und Gewerkschaften.
- Internationale Solidarität: Der Österreichische Gewerkschaftsbund ÖGB ist Mitglied im Europäischen Gewerkschaftsbund (EGB) und im Internationalen Gewerkschaftsbund (IGB). Der Verein "Weltumspannend Arbeiten" des ÖGB beschäftigt

sich explizit mit der globalen Dimension der heutigen Arbeitswelt. Die einzelnen Branchen haben sich ebenso zu weltweiten Gewerkschaftsbünden zusammengeschlossen, in denen auch die österreichischen Branchengewerkschaften Mitglied sind.

• Autonome Gewerkschaften: Die Confederación Nacional del Trabajo (CNT) ist eine spanische Konföderation anarchosyndikalistischer Gewerkschaften. WWW.CNT-F.ORG Sie fördert die Gründung und Vernetzung von selbstverwalteten Kooperativen und basisdemokratischen Gewerkschaften, und lehnt staatliche Gewerkschaftsmodelle ab. Deutsche und österreichische Schwesterorganisationen sind die Freie Arbeiterinnen- und Arbeiter-Union (FAU) und das Wiener Arbeiter*innen-Syndikat. WWW.FAU.ORG,

WIENSYNDIKAT.WORDPRESS.COM

Weitere autonome Gewerkschaften sind die International Workers Association IWA-AIT.ORG, der Weltgewerkschaftsbund (WGB) WWW.WF-TUCENTRAL.ORG und die Internationale Konföderation der Arbeiter*innen (IKA)

INFOBOX 6: ZUM WEITERLESEN UND VERTIEFEN: LITERATUR UND FILME

- Erstes Buch vom ILA-Kollektiv (2017): Auf Kosten Anderer. Wie die imperiale Lebensweise das gute Leben für alle verhindert. www.aufkostenanderer.org/download-dossier
- Zweites Buch vom ILA-Kollektiv (2019): Das gute Leben für alle. Wege in die solidarische Lebensweise. www.dasgutelebenfüralle.de
- Buch von Ulrich Brand und Markus Wissen (2017): Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur in Zeiten des globalen Kapitalismus.
- Sammelband von Ulrich Brand und Kathrin Niedermoser (2017): Gewerkschaften und die Gestaltung einer sozial-ökologischen Gesellschaft.
- Sammelband von Hans Diefenbacher und weiteren (2016): Zwischen den Arbeitswelten. Der Übergang in die Postwachstumsgesellschaft.
- DGB-Broschüre (2017): Arbeiten und Wirtschaften in den Grenzen des Wachstums. Die Rolle der Gewerkschaften in einer ökologischen und sozialen Transformation. www.dgb-bildungswerk.de/arbeiten-und-wirtschaften-den-grenzen-des-wachstums-die-rolle-der-gewerkschaften-einer-oekologischen
- 16-Punkte-Programm für den sozial-ökologischen Umbau von Fabian Scheidler (2019): www.megamaschine.org/blog/2019/08/19/16-punkte-programm-fuer-den-sozial-oekologischen-umbau/
- Buch von Harald Welzer (2019): Alles könnte anders sein. Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen.
- Buch und Website (2017): Degrowth in Bewe-

- gung(en). 32 alternative Wege zur sozial-ökologischen Transformation. www.degrowth. info/de/dib/degrowth-in-bewegungen/
- Kurzgeschichte von Heinrich Böll (1963): Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral
- Film (2012): Frohes Schaffen Ein Film zur Senkung der Arbeitsmoral. www.frohesschaffen.wfilm. de/Frohes_Schaffen/Film.html
- Film (2018): Die grüne Lüge. www.wernerboote. com/cms/wernerboote/index.php?idcatside=119
- Film (2018): Zeit für Utopien. www.zeit-fuer-utopien.com

- 1 Brand (2019)
- 2 Feigl u.a. (2018)
- 3 Eichmann (2017)
- Günther (2013)
- Hieden-Sommer (2007)
- Österreichischer Gewerkschaftsbund (ÖGB) (2019)
- 7 Novy (2016)
- 8 Röttger; Wissen (2017); Schröder u.a. (2018)
- 9 Tálos (1997)
- 10 Behrens (2019)
- 11 Public and Commercial Services Union (PCS) (2016)

ITUC-CSI.ORG

ETUC.ORG

WELTUMSPANNEND-ARBEITEN.AT

GLOBAL-UNIONS.
ORG

AKTEURE DES WANDELS 51

LITERATURVERZEICHNIS

- Anderl, Renate (2018): Gute Arbeit. Text: https://tinyurl.com/ yxlac34j (Zugriff 6.5.2019).
- APA (2010): Arbeiter in China sollen Selbstmord-Verzicht unterschreiben. In: Der Standard, 26.05.2010. Text: https:// tinyurl.com/v59u68pz (Zugriff 5.8.2019).
- APA (2018): Wie die AUVA 500 Millionen Euro sparen will. In: Der Standard, 11.01.2018. Text: https://tinyurl.com/y54zbkrg (Zuariff 5.8.2019).
- Arbeiterkammer Niederösterreich (2013): Daten Fakten. Informationen: Die Landwirtschaft in Österreich. Wien: Arbeiterkammer Niederösterreich. Text: https://tinyurl.com/ vvourbw8 (Zugriff 17.7.2019).
- Arbeiterkammer Oberösterreich (2019): Armut in Österreich. Text: Bundesministerium Arbeit, Soziales Gesundheit und https://tinyurl.com/ydfbdl55 (Zugriff 21.7.2019).
- Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft Bavern/BUND Naturschutz in Bayern e.V./Mission EineWelt (Hrsg.) (2018): Soja, Regenwald und Glyphosat. Was Sie schon immer über Futtermittel wissen w(s)ollten. Nürnberg: Druckwerk.
- Arbeitsmarktservice Österreich (2018): Wichtige Informationen zu AMS Leistungen. Text: https://tinyurl.com/y3rgfa4q (Zugriff 7.8.2019).
- Arruza, Cinzia/Batthacharya, Tithi/Fracer, Nancy (2019): Feminism For The 99 Percent. London, New York: Verso.
- Ärzte ohne Grenzen (2018): Ärzte ohne Grenzen muss Hilfe für Geflüchtete auf Nauru einstellen. Text: https://tinvurl.com/ yyhwr74d (Zugriff 26.7.2019).
- Attac Österreich (2018): Positionspapier: Energiedemokratie. Wien: Attac Österreich, Text: https://tinyurl.com/v68nnowh (Zugriff
- Bäuerle, Lukas/Behr, Maria/Hütz-Adams, Friedel (2011): Im Boden der Tatsachen. Metallische Rohstoffe und ihre Nebenwirkungen. Siegburg: Südwind e.V.
- Bauhardt, Christine/Caglar, Gülay/Riegraf, Birgit (Hrsg.), (2017): Ökonomie ienseits des Wachstums – feministische Perspektiven auf die (Post)Wachstumsgesellschaft. In: Feministische Studien, 35 (2).
- BBC (2018): Scott Morrison is new Australian PM as Malcolm Turnbull ousted. In: BBC News, 24.08.2018. Text: https:// tinvurl.com/v5be4rfp (Zugriff 26.7.2019).
- Behrens, Manuel (2019): 50.000 IG-Metall-Mitglieder demonstrieren für Klimaschutz und sichere Arbeitsplätze. In: Hannoversche Allgemeine, 02.07.2019. Text: https://tinyurl. com/v2xkomei (Zugriff 6.8.2019).
- Bierbaum, Heinz (2018): Wirtschaftsdemokratie von der Mitbestimmung zur sozialistischen Transformation. In: Demirović, Alex (Hrsq.), Wirtschaftsdemokratie neu denken. Münster: Westfälisches Dampfboot, 12-23.
- Brand, Ulrich (2019): In der Wachstumsfalle. Die Gewerkschaften

- Internationale Politik, 7 (2019), 79-88.
- Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2017): Imperiale Lebensweise, Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus. München: oekom Verlag.
- Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2019): Working-class environmentalism und sozial-ökologische Transformation. Widersprüche der imperialen Lebensweise. In: WSI-Mitteilungen, 72 (1), 39-47.
- Brickner, Irene (2014): Wie die Gastarbeiter Österreich veränderten. In: Der Standard, 14.05.2014. Text: https://tinyurl.com/ v2s8bcdr (Zuariff 25.7.2019).
- Konsumentenschutz (2018): Aktive Arbeitsmarktpolitik in Österreich 2014-2018. Dokumentation. Wien: Bundesministerium Arbeit, Soziales Gesundheit und Konsumentenschutz
- Bundesministerium Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (2019): Anspruchsvoraussetzungen bei Sozialhilfe / Mindestsicherung. Text: https://tinyurl.com/ y5sgwfde (Zugriff 21.7.2019).
- Bundesministerium Finanzen (2019): Familienbonus Plus Alle Informationen. Text: https://tinvurl.com/v5qvxuu9 (Zugriff
- Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) (2018): Potenziale der Digitalisierung für mehr Ressourceneffizienz nutzen. Berlin: BDI. Text: https://tinyurl.com/y5dhwtw5 (Zugriff
- Demirović, Alex (Hrsg.) (2018): Wirtschaftsdemokratie neu denken. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Detje, Richart/Sauer, Dieter (2018): Wirtschaftsdemokratische Transformation. Der Einstieg "von unten". In: Demirović, Alex (Hrsg.), Wirtschaftsdemokratie neu denken, Münster: Westfälisches Dampfboot, 24-41.
- DGB Bildungswerk (Hrsg.) (2017): Arbeiten und Wirtschaften in den Grenzen des Wachstums. Die Rolle der Gewerkschaften in einer ökologischen und sozialen Transformation. Düsseldorf: DGB Bildungswerk Bund.
- Die neue Volkskpartei (ÖVP)/Freiheitliche Partei Österreich (FPÖ) (2017): Zusammen, Für unser Österreich. Regierungsprogramm der Neuen Volkspartei und der Freiheitlichen Partei Österreichs 2017-2022. Text: https:// tinyurl.com/v2arkzk4 (Zugriff 8.8.2019).
- Dörre, Klaus/Becker, Karina (2018): Nach dem raschen Wachstum: Doppelkrise und große Transformation. In: Urban, Hans-Jürgen/Schröder, Lothar (Hrsg.), Gute Arbeit Ausgabe 2018: Ökologie der Arbeit – Impulse für einen nachhaltigen Umbau. Frankfurt am Main: Bund Verlag, 35-58.

- und der Klimawandel. In: Blätter für Deutsche und Doyal, Len/Gough, lan (1991): A Theory of Human Need. London:
 - DPA (2019): Rechte Parteien in Europa mehrheitlich gegen Klimaschutz. Süddeutsche.de, 26.02.2019. Text: https:// tinyurl.com/y6x5z8ww (Zugriff 29.7.2019).
 - ECA Watch/Global 2000/Greenpeace (2012): Andritz AG: Profit auf Kosten von Menschen und Umwelt. Text: https://tinvurl.com/ v4iw73co (Zugriff 13.7.2019).
 - Eichmann, Hubert (2017): Arbeitszeitverkürzung als Ansatzpunkt gewerkschaftlicher Klimapolitik? In: Brand, Ulrich/ Niedermoser, Kathrin (Hrsg.), Gewerkschaften und die Gestaltung einer sozial-ökologischen Gesellschaft, Wien: ÖGB Verlag, 93-128.
 - Europäisches BürgerInnenforum/Sezonieri-Kampagne für die Rechte von Erntehelfer innen in Österreich (Hrsg.) (2016): Willkommen bei der Erdbeerernte! Ihr Mindestlohn beträgt...: Gewerkschaftliche Organisierung in der migrantischen Landarbeit – ein internationaler Vergleich. Wien: Gewerkschaft PRO-GE.
 - European Union Agency for Fundamental Rights (FRA) (2015): Severe labour exploitation: workers moving within or into the European Union. States' obligations and victims' rights.
 - Facundo, Alvaredo/Lucas, Chancel/Thomas, Piketty/Emmanuel, Saez/Gabriel, Zucman (2018): Bericht zur weltweiten Ungleichheit 2018 (Kurzfassung). Text: https://tinyurl.com/ vvciwove (Zuariff 8.8.2019).
 - Fatheuer, Thomas/Fuhr, Lili/Unmüssig, Barbara (2015): Kritik der Grünen Ökonomie, München: oekom Verlag.
 - Feierabend, Sabine/Plankenhorn, Theresa/Rathgeb, Thomas (2015): JIM-Studie 2015. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.
 - Feigl, Georg/Wukovitsch, Florian/Marterbauer, Markus (2018): Nachhaltig mehr Wohlstand in Österreich 2019? A&W blog. Text: https://tinyurl.com/yynvx428 (Zugriff 8.8.2019).
 - Fellner, Wolfgang/Humer, Stefan/Seidl, Roman/Sonnleitner, Thomas (2015): Zeitverwendung und Lebensqualität in Wien. Wien: WU Vienna University of Economics and Business.
 - Ferschli, Benjamin/Kapeller, Jakob/Schütz, Bernhard/Wildauer, Rafael (2017): Bestände und Konzentration privater Vermögen in Österreich. Wien: Arbeiterkammer Wien. Text: https://tinyurl.com/y5jhlfrt (Zugriff 14.7.2019).
 - Fischer-Kowalski, Marina/Schaffartzik, Anke (2015): Arbeit, gesellschaftlicher Stoffwechsel und nachhaltige Entwicklung. In: Füllsack, Manfred (Hrsg.), Verwerfungen moderner Arbeit. Zum Formwandel des Produktiven. Bielefeld: Transcript

- Verlag, 65-82.
- Flecker, Jörg/Gubitzer, Luise/Tödtling, Franz (1985): Betriebliche Selbstverwaltung und eigenständige Regionalentwicklung am Beispiel der Genossenschaften von Mondragon. Wien: WU Vienna University of Economics and Business.
- Focus Online (2012): ABC drehte bei Foxconn in China. TV-Doku aus Apples "Selbstmordfabrik". Focus Online, 21.02.2012. Text: https://tinyurl.com/yyfhc5ro (Zugriff 8.8.2019).
- Food and Agriculture Organization (FAO)/International Fund for Agricultural Development (IFAD)/United Nations International Children's Emergency Fund (UNICEF)/UN World Food Programme (WFP)/World Health Organization (WHO) (2018): The State of Food Security and Nutrition in the World 2018. Building Climate Heuwieser, Magdalena (2015): Grüner Kolonialismus in Honduras: Resilience for Food Security and Nutrition, Rom: FAO.
- Frey, Phillipp (2019): The Ecological Limits of Work: on carbon emissions, carbon budgets and working time. Hampshire: Autonomy.
- Geisberger, Tamara (2017): Niedriglohnbeschäftigung in Österreich 2014: geringe Dynamik – verfestigte Strukturen. In: Statistische Nachrichten, 11 (2017), 924-939.
- Geoengineering Monitor (2018): Stratospheric Aerosol Injection. Technology Factsheet. Text: https://tinyurl.com/y3jxgpbr (Zugriff 26.7.2019).
- GesundeArbeit (2016): Arbeitszufriedenheit dramatisch gesunken. Text: https://tinvurl.com/vvtr2o5d (Zugriff 8.8.2019).
- Gibson-Graham, J.K. (2006): A Postcapitalist Politics. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- GPA-djp (2019): Freizeitoption Bereiche, Ablauf, Werte und Gültigkeit. Text: https://tinyurl.com/y2bba9vr (Zugriff 19.7.2019).
- Graeber, David (2018): Bullshit Jobs. Vom wahren Sinn der Arbeit. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Greenpeace (2014): 200 Millionen Klimaflüchtlinge bis 2040. Text: https://tinyurl.com/yyvjeg7d (Zugriff 26.7.2019).
- Grünewald, Andreas (2018): Super Markt wen erschlägt der Tiefpreishammer? In: ÖBV-Via Campesina Austria/AgrarAttac (Hrsg.), Die Zeit ist reif für Ernährungssouveränität! Wien: ÖBV-Via Campesina Austria & AgrarAttac, 20-21.
- Günther, Muriel (2013): Schluss mit astronomischen Lohnverhältnissen! JUSO, Text: https://tinvurl.com/v4mft8l2 (Zuariff 7.8.2019).
- Hagemann, Katharina (2017): Menschenrechtsverletzungen im internationalen Wirtschaftsrecht. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Haug, Frigga (2011): Die Vier-in-einem-Perspektive: Politik von Frauen für eine neue Linke. Hamburg: Argument Verlag.
- Hausbichler, Beate (2018): Frauenprojekten in Österreich wird massiv das Budget gekürzt. In: Der Standard, 26.07.2018. Text: https:// tinyurl.com/yyu2yb2m (Zugriff 5.8.2019).
- Heinrich-Böll-Stiftung/Airbus Group (2016): OBEN- Ihr Flugbegleiter. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung, Airbus Group, Text: https:// tinvurl.com/v5sxbfll (Zugriff 15.7.2019).
- Heißenhuber, Alois/Haber, Wolfgang/Krämer, Christine (2015): Umweltprobleme der Landwirtschaft - eine Bilanz, Dessau-

- Roßlau: Umwelthundesamt
- Heitzmann, Katrin (2017): Armut und Ausgrenzung von Migrant/ Inn/En in Österreich: Aktuelle Situation und Entwicklungen zwischen 2010 Und 2016. In: Alternburg, Friedrich/Faustmann, Anna/Pfeffer, Thomas/Skrivanek, Isabella (Hrsg.), Migration und Globalisierung in Zeiten des Umbruchs. Festschrift für Gudrun Biffl. Hamburg: Edition Donau-Universität Krems, 333–348.
- Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (2019): Das "Globale Assessment" des Weltbiodiversitätsrates IPBES. Die umfassendste Beschreibung des Zustands unserer Ökosysteme und ihrer Artenvielfalt seit 2005 – Chancen für die Zukunft. Leipzig: Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung.
- Land Grabbing im Namen des Klimaschutzes und die Verteidigung der Commons. Wien: Promedia.
- Heuwieser, Magdalena (2017): Grünes Fliegen gibt es das? Wien: Finance & Trade Watch. Text: https://tinyurl.com/v4uu63xs (Zuariff 15.7.2019).
- Hieden-Sommer, Helga (2007): Sozialstaat, neoliberales Wirtschaften und die Existenzsicherung von Frauen. Wien: Milena Verlag.
- Holzinger, Hans (2012): Neuer Wohlstand: Leben und Wirtschaften auf einem begrenzten Planeten. Ein Bericht an die Global Marshall Plan Initiative. Salzburg: JBZ.
- Holzman, David C. (2011): Mountaintop Removal Mining: Digging Into Community Health Concerns. In: Environmental Health Perspectives, 119 (11), 476-483.
- Hopfmann, Arndt (2018): Fair, gerecht, besser noch solidarisch Handeln. Ein Essay über die Deutungen von fair, gerecht und solidarisch in den Welthandelsbeziehungen, Brüssel: Rosa-Luxembura-Stiftuna.
- Huber, Patricia (2018): Kleinbauern sterben aus, Großbauern und Agrarkonzerne werden gefördert. Text: https://tinyurl.com/ y4xlyovk (Zugriff 17.7.2019).
- Human Rights Council (2019a): Climate change and poverty. Report of the Special Rapporteur on extreme poverty and human rights. Genf: Human Rights Council.
- Human Rights Council (2019b): Open-ended intergovernmental working group on transnational corporations and other business enterprises with respect to human rights.
- IGBCE (2018): Bundesweiter Aktionstag in den Braunkohlerevieren. Text: https://tinyurl.com/y35xofe8 (Zugriff 23.7.2019).
- I.L.A. Kollektiv (Hrsg.) (2017): Auf Kosten anderer? Wie die imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert. München:
- I.L.A. Kollektiv (Hrsg.) (2019): Das gute Leben für alle. Wege in die solidarische Lebensweise. München: oekom Verlag.
- International Labour Organization (ILO) (2018): ILO Global Estimates on International Migrant Workers: Results and Methodology.
- Jackson, Tim (2017): Wohlstand ohne Wachstum, München: oekom
- Jahoda Bauer Institut (2019): Löhne und Gehälter verändern sich. Wie wirkt sich das über die Jahre auf einzelne Gruppen aus? Text: https://tinyurl.com/y3398t89 (Zugriff 26.7.2019).

- Jameson, Frederic (1986): Postmoderne Zur Logik der Kultur im Spätkapitalismus. In: Huyssen, Andreas/Scherpe, Klaus R. (Hrsg.), Postmoderne, Zeichen eines kulturellen Wandels. Reinbek: Rowohlt Verlag, 45–102.
- John, Gerald (2017): Neue Schätzung: Das reichste Prozent hat 40.5 Prozent des Vermögens. In: Der Standard, 28.09.2017. Text: https://tinyurl.com/v2anouxc (Zugriff 18.7.2019).
- jugi (Pseudonym) (2019): Arbeitskräfte gesucht: Spargelstecher findet man nur im Ausland. Der Standard, 21.03.2019. Text: https://tinvurl.com/v6o54vvs (Zugriff 25.7.2019).
- Karakavalt, Juliane (2013): Prec(ar)ious Labor, Die biographische Verarbeitung widersprüchlicher Klassenmobilität transnationaler 'care Workers' aus Osteuropa. In: Apitsch, Ursula/Schmidbaur, Marianne (Hrsg.), Care und Migration, Die Ent-Sorgung menschlicher Reproduktionsarbeit entlang von Geschlechter- und Armutsgrenzen. Leverkusen: Barbara Budrich Verlag, 163-175.
- Karas, Othmar/Scharitzer, Dieter/Anselm, Elisabeth (2018): Empirie statt Emotion. Neue Daten zur 24-Stunden-Betreuung. 2018.
- Khoshoo, Triloki Nath (2009): Mahatma Gandhi and the Environment: Analysing Gandhian Environmental Thought. Neu-Delhi: Teri
- Kron, Stefanie/Wilde, Florian (2016): Hafenromantik adieu. Reise zu europäischen Güterhäfen verdeutlichte deren Wandel. In: Rosalux, Journal der Rosa-Luxemburg-Stiftung, 3 (2016).
- Lammer, Christof (2016): Was Grundeinkommen und sozialökologische Infrastruktur (nicht) leisten können. Text: https://tinvurl.com/v25apotw (Zugriff 3.8.2019).
- Lawson, Max/Chan, Man-Kwun/Rhodes, Francesca/Parvez Butt, Anam/Marriott, Anna/Ehmke, Ellen/Jacobs, Didier/Seghers, Julie/Atienza, Jaime/Gowland, Rebecca (2019): Public Good or Private Wealth? Universal health, education and other public services reduce the gap between rich and poor, and between women and men. Fairer taxation of the wealthiest can help pay for them, Oxford: Oxfam.
- Lee, Felix (2017): Afrika: Chinas neuer Kontinent. In: Zeit Online, 28.06.2017. Text: https://tinyurl.com/y3oyvzf9 (Zugriff
- Mackinger, Christof (2019): Arbeitskampf im hippen Hostel, In: Falter, 17.07.2019. Text: https://tinyurl.com/y3v9mlwf (Zugriff
- Marchart, Jan Michael (2018): Eine bedingungslose Falle. In: Wiener Zeitung, 28.04.2018. Text: https://tinvurl.com/v638xfen (Zuariff 23.7.2019).
- Marx, Karl/Engels, Friedrich (1972 [1848]): Manifest der Kommunistischen Partei, In: MEW. Bd. 4. Berlin: Dietz Verlag.
- Max-Neef, Manfred A. (1991): Human scale development: conception, application and further reflections. New York, London: The Apex
- Mayer, David (2018): Grenzübertritt mit Hindernissen, Zu den Bedingungen und Herausforderungen transnationaler Solidarität unter Arbeitenden. rosalux.de. Text: https://tinyurl.

52 LITERATURVERZEICHNIS LITERATURVERZEICHNIS 53

- com/v39alzkk (Zugriff 13.7.2019).
- Mihatsch, Christian (2019): USA in zehn Jahren klimaneutral? klimareporter. Text: https://tinyurl.com/y63xyshe (Zugriff 26.7.2019)
- Muzi, Nico (2019): Almost two-thirds of palm oil consumed in the EU is burned as energy - new data. Transport & Environment. Text: https://tinyurl.com/y6cn4bwd (Zugriff 26.7.2019).
- Naphtali, Fritz (1966): Wirtschaftsdemokratie: Ihr Wesen, Weg und Ziel. Hamburg: Europäische Verlags-Anstalt.
- Negt, Oskar (1987): Lebendige Arbeit, enteignete Zeit. Politische und kulturelle Dimensionen des Kampfes um die Arbeitszeit. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Neumann, Alina (2018): Österreich: Mehr Tote durch Hitze als im Straßenverkehr, In: Kurier, 24.07.2018, Text: https://tinvurl. com/y2vrvj7g (Zugriff 17.7.2019).
- Novy, Andreas (2016): Sozialökologische Infrastruktur statt Grundeinkommen. A&W blog, Text: https://tinyurl.com/ y5unx8u5 (Zugriff 17.7.2019).
- Nussbaum, Martha (2000): Women and human development: the capabilities approach. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Office of the United Nations High Commissioner for Human Rights (OHCHR) (2019): UN expert condemns failure to address impact of climate change on poverty. Text: https://tinyurl.com/ v6fv9hml (Zugriff 15.7.2019).
- ORF (2013): 50 Erntehelfer kündigten Arbeit auf. Text: https://tirol.orf. at/v2/news/stories/2606965/ (Zugriff 25.7.2019).
- ORF (2014): Kritik an JUHU Kampagne von T-Mobile. Text: https:// helpv2.orf.at/stories/1749794/index.html (Zugriff 23.6.2019).
- ORF (2018): Regierung kürzt Arbeitslosenbeiträge und Förderungen. Text: https://orf.at/v2/stories/2428276/ (Zugriff 5.8.2019).
- Österreichischer Gewerkschaftsbund (ÖGB) (2019): Wohnen für alle. Text: https://tinyurl.com/yxsl3bv7 (Zugriff 6.8.2019)
- Oswald, Günther (2013): Waffenexporte sind gutes Geschäft für Österreich, Der Standard, 25.02.2013. Text: https://tinvurl.com/ v4hs5doa (Zugriff 7.8.2019).
- Pallinger, Jakob (2019): Viele arbeitslose Köche: Warum die Gastronomen trotzdem suchen. Der Standard, 28.05.2018. Text: https://tinyurl.com/y4c7fwwv (Zugriff 26.7.2019).
- Patel, Raj/Moore, Jason W. (2018): Entwertung. Eine Geschichte der Welt in sieben billigen Dingen. Berlin: Rowohlt Verlag.
- Planet e (2018): Stromfresser Internet. Die Schattenseiten der Digitalisierung. Text: https://tinyurl.com/y42tpwsd (Zugriff
- Pohr, Von Adrian (2019): Brasilien: Jaír Bolsonaro bringt das Klima in Gefahr. Zeit Online, 15.05.2019. Text: https://tinyurl.com/ y58bqdy9 (Zugriff 26.7.2019).
- Rabl, Sissy (2019): Damit die Arbeit nicht überlastet. In: Die Presse, 30.03.2019. Text: https://tinyurl.com/yxk58fh4 (Zugriff 7.8.2019).
- Reitsamer, Regina/Schörghofer, Brigitta (2019): Erntehelfer am Feld: Der Job, den keiner will. In: Salzburger Nachrichten, 21.03.2019. Text: https://tinyurl.com/yyzk9l9n (Zugriff 25.7.2019).
- Rosa, Hartmut (2012): Weltbeziehungen im Zeitalter der Beschleunigung. Umrisse einer neuen Gesellschaftskritik.

- Berlin: Suhrkamp Verlag
- Röttger, Bernd/Wissen, Markus (2017): Ökologische Klassenpolitik. In: Luxemburg. Gesellschaftsanalyse und linke Praxis, 08/2017. Text: https://tinyurl.com/y4bf9duj (Zugriff 7.8.2019).
- Sauer, Walter (2014): Internationale Gewerkschaftsarbeit. Wien:
- Sausmikat, Nora (Hrsg.) (2015): Chinas Rohstoffhunger. Perspektiven der Zivilgesellschaft. Köln: Stiftung Asienhaus.
- Schachtschneider, Ulrich (2016): Grünes Grundeinkommen: Zeitsouveränität für Lifestyles of Degrowth. Text: https://tinyurl. com/y5glwjhn (Zugriff 3.8.2019).
- Schilly, Julia (2017): Fleischindustrie verbraucht Großteil des Sojas. In: Der Standard, 09.03.2017. Text: https://tinyurl.com/yxvddx93 (Zuariff 13.7.2019).
- Schmelzer, Matthias/Vetter, Andrea (2019): Degrowth/ Postwachstum, Zur Einführung, Hamburg: Junius Verlag.
- Schröder, Lothar/Urban, Hans-Jürgen/Müller, Nadine/Pickshaus, Klaus/Reusch, Jürgen (Hrsg.) (2018): Ökologie der Arbeit: Impulse für einen nachhaltigen Umbau. Frankfurt am Main: Bund Verlag.
- Segerer, Andreas/Rosenkranz, Eva (2018): Das große Insektensterben. Was es bedeutet und was wir jetzt tun müssen. München: oekom Verlag.
- Sen, Amartya Kumar (1999): Development as freedom, Oxford: Oxford University Press
- Sendlhofer, Thomas (2016): Sepp Schellhorn zu Köche-Mangel: "Die Branche wird schlechtgemacht". Kurier, 20.11.2016. Text: https://tinyurl.com/yxzlh6hm (Zugriff 26.7.2019).
- Soiland, Tove (2018): Soziale Reproduktion und neue Landnahme: ein feministischer Zugang. In: Widersprüche. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich, 150 (12/2018), 85-110.
- Statisitik Austria (2018): Migration & Integration. Zahlen. Daten. Indikatoren 2018. Wien: Statistik Austria. Text: https://tinyurl. com/y4qbm6am (Zugriff 7.8.2019).
- Statisitik Austria (2019): Community Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC). Text: https://tinyurl.com/yb2q8aaq (Zugriff 26.7.2019).
- Statista (2019): Smartphones Absatz weltweit bis 2018. Statista. Text: https://tinyurl.com/yxssd2n7 (Zugriff 26.7.2019).
- Steffen, Will/Broadgate, Wendy/Deutsch, Lisa/Gaffney, Owen/ Ludwig, Cornelia (2015): The trajectory of the Anthropocene: The Great Acceleration. In: The Anthropocene Review, 2 (1),
- Steiner, Jennifer/Prieler, Veronika/Leiblfinger, Michael/Benazha, Aranka (2019): Völlig legal!? Rechtliche Rahmung und Legalitätsnarrative in der 24h-Betreuung in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie, 44 (1), 1-19.
- Steininger, Karl W./Munoz, Pablo/Karstensen, Jonas/Peters, Glen P./Strohmaier, Rita/Velázquez, Erick (2018): Austria's consumption-based greenhouse gas emissions: Identifying sectoral sources and destinations. In: Global Environmental Change, 48 (1/2018), 226-242.
- Streissler-Führer, Agnes (2016): Digitalisierung, Produktivität und

- Beschäftigung. Wien: Bundeskanzleramt, GPA-DJP.
- Tálos, Emmerich (1997): Gewerkschaften Sozialpartnerschaft - Demokratiequalität. In: Greif, Wolfgang/Gstöttner-Hofer, Gerhard/Kaiser, Erwin/Wall-Strasser, Sepp (Hrsg.), Denn sie wissen nicht, was wir tun! Gewerkschaften und Mitbestimmung. Wien: ÖGB Verlag, 11–22.
- The Heidelberg Institute for International Conflict Research (2019): Conflict Barometer 2018. Text: https://tinyurl.com/yxcrlhl3 (Zugriff 26.7.2019).
- United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR) (2019): Global Trends: Forced Displacement in 2018, Text: https:// tinyurl.com/y6dv6ucn (Zugriff 25.7.2019).
- Unterreiner, Viktoria (2007): Globalisierung: Krabben nach Marokko. In: Welt, 12.03.2007. Text: https://tinvurl.com/v5hvabbx (Zuariff 13.7.2019).
- Urban, Hans-Jürgen (2018): Ökologie der Arbeit Ein offenes Feld gewerkschaftlicher Politik? In: Urban, Hans-Jürgen/Schröder, Lothar (Hrsg.), Gute Arbeit Ausgabe 2018: Ökologie der Arbeit - Impulse für einen nachhaltigen Umbau. Frankfurt am Main: Bund Verlag, 329-355.
- Urban, Hans-Jürgen/Schröder, Lothar (2018): Gute Arbeit Ausgabe 2018: Ökologie der Arbeit - Impulse für einen nachhaltigen Umbau, Frankfurt am Main: Bund-Verlag.
- Weiss, Sandra (2019): Forscherin zu Freihandel: "Es gibt einen Vergiftungskreislauf". In: Der Standard, 01.07.2019. Text: https://tinyurl.com/yy8gtoyc (Zugriff 7.8.2019)
- Weltumspannend arbeiten ÖGB und Südwind (Hrsg.) (2011): Global arbeiten, global handeln! Die Welt der Arbeit und wie Gewerkschaften sie verbessern können. Wien, Linz: Weltumspannend arbeiten - ÖGB und Südwind.
- Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung (weed) (2015): Die Reise eines Smartphones. Text: https://tinyurl.com/y6xwhtd4 (Zugriff
- Wetter.at (2019): Extrem-Dürre richtet erste Schäden an. Text: https:// tinvurl.com/v6aa9asw (Zuariff 17.7.2019).
- Wiener Zeitung (2016): Tödliche Qualität aus Österreich. In: Wiener Zeitung, 29.07.2016. Text: https://tinyurl.com/yxenwjlo (Zugriff
- Winker, Gabriele (2011): Soziale Reproduktion in der Krise Care Revolution als Perspektive. In: Das Argument, 292 (53), 322-
- Wirtschaftskammer Österreich (2019): BIP ie Einwohner, Wien: Wirtschaftskammer Österreich. Text: https://tinyurl.com/ y4zo4xyz (Zugriff 18.7.2019).
- Wolf, Winfried (2019): Mit dem Elektroauto in die Sackgasse: Warum E-Mobilität den Klimawandel beschleunigt. Wien: Promedia
- Zeit Online (2018): Studie sieht Millionen Jobs durch Digitalisierung gefährdet. In: Die Zeit. 02.02.2018. Text: https://tinyurl.com/ v6rn2hfb (Zuariff 8.8.2019).
- Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) (2018): 2018 mit großer Wahrscheinlichkeit wärmstes Jahr der Messgeschichte. Text: https://tinyurl.com/y4gumh7r (Zugriff 17.7.2019).

INFORMATIONAN ZU PROJEKT & FÖRDERGEBERN

rden. Es breitet sich iedoch auch Diese Broschüre entstand in einem kollektiven Schreibprozess im Rahmen der obal aus und zeigt dadurch vermeh Schreibwerkstatt imperiale Lebensweise. Diese fand von Jänner bis August 2019 statt, verreichen wir ein gutes Leben für alle statt für anstaltet vom Kollektiv Periskop gemeinsam mit Ulrich Brand, Professor an der Universität Wien. Ziel ist, das politikwissenschaftliche Konzept der imperialen Lebensweise einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, und insbesondere innerhalb von Gewerkschaften und Betrieben die Diskussion zu solidarischeren und ökologischen Produktions- und Lebensweisen voranzutreiben.

Neben den zwölf Teilnehmenden und Autor*innen der Broschüre waren folgende Personen im Projekt involviert: die Schreibwerkstatt-Leitung Magdalena Heuwieser, der Moderator Christopher Beil, die Protokollantin Alexandra Penicka, sowie Referent*innen und Feedback-Geber*innen, darunter Heinz Högelsberger, Karoline Kalke, Alexander Behr, Lisa Bolyos, Valentin Schwarz, Thomas Kreiml, Franziskus Forster, Iris Frey, Manuel Grebenjak, Joanna Wiseman, Sven David-Pfau, Christoph Ambach, Jannis Eicker und Tobias Kalt. Wir danken vielmals für euer wertvolles Feedback und eure Unterstützung! Auch bedanken wir uns für das Lektorat von Anna Muhr, die immer wieder guten Cartoons von MUCH und die schönen Grafiken und das Layout von Sarah Heuzeroth. Danke auch an den Verein Common Future e.V., der die Idee von Schreibwerkstätten zu diesem Thema ins Leben rief und zwischen 2016 und 2018 zwei Werkstätten umsetzte.

Die Autor*innen der zwei Bücher der vorangegangenen Schreibwerkstätten (siehe dazu Box 6 "Zum Weiterlesen und Vertiefen") sowie dieser Broschüre organisieren sich gemeinsam im I.L.A.-Kollektiv, das mehrere Dutzend Mitglieder in Deutschland und Österreich hat. Die Abkürzung I.L.A. steht für "Imperiale Lebensweise und solidarische Alternativen". Neben dem kollektiven Schreiben treiben wir Bildungsarbeit voran und freuen uns über Anfragen und Kooperationen.



Vielen Dank für die Kooperation und/ oder finanzielle Unterstützung an:













IMPERIALE LEBENSWEISE

cheint normal, zumindest im Globalen

wenige?

neignung vo

Teilweise gefördert aus Mitteln des Europäischen Parlaments.

54 LITERATURVERZEICHNIS INFORMATIONEN ZU PROJEKT UND FÖRDERGEBERN 55



Fast alle wissen es: Die Erde erhitzt sich schneller als gedacht.

Was dies für das Leben der heutigen und zukünftigen Generationen bedeutet, lässt sich nur erahnen. Gleichzeitig vergrößert sich die Schere zwischen arm und reich – und damit verschiebt sich auch, wer wie stark zur Klimakrise beiträgt, und wer wie stark von ihr betroffen ist. Warum ändert sich kaum etwas, obwohl das Wissen da ist? Und warum reicht es nicht, an persönlichen Verzicht und das Konsumverhalten zu appellieren?

Fast alle tun es: Arbeiten.

Was und wie Menschen arbeiten, prägt das eigene Leben – und das vieler anderer. Was wäre, wenn die eigentliche Antwort auf die Krisen nicht im Konsum, sondern vor allem in der Produktion läge? Die Art des Arbeitens und Wirtschaftens zu verändern, macht nicht nur aus ökologischer Sicht Sinn. Auch unbefriedigende Arbeitsverhältnisse oder Erwerbsarbeitslosigkeit, Stress und Konkurrenzdruck, Ungleichbehandlung von Frauen oder von Migrant*innen und die Kluft zwischen arm und reich sind Gründe dafür, dass sich etwas ändern muss. Aber wie? Und welche Rolle könnten dabei Beschäftigte und Gewerkschaften spielen?